Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

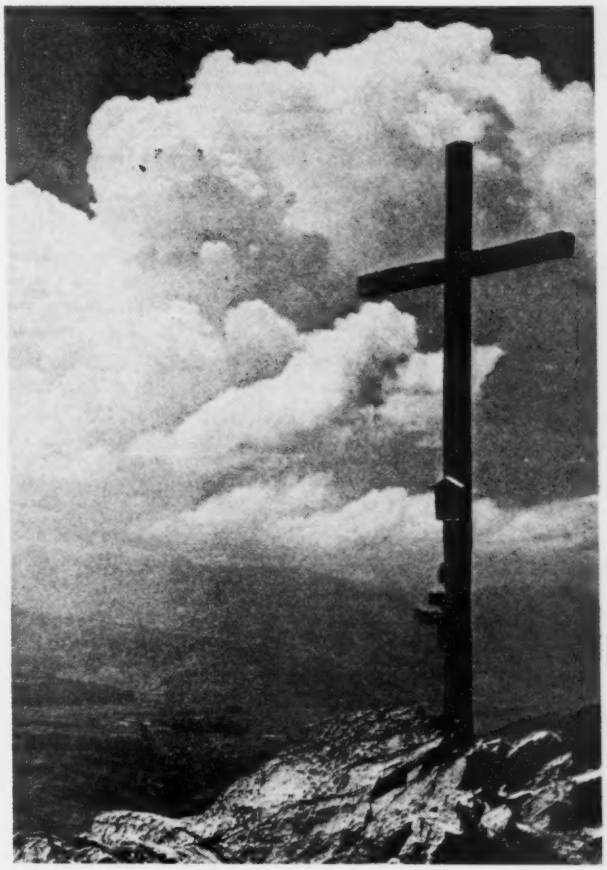
Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

112. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba | Mittwoch, 15. März 1989 | Nr. 6

Karwoche

Es war ein wunderlicher Krieg
Da Tod und Leben rungen.

Luther



Sei mir gegrüßt, o stille Woche,
Voll Schwermut und voll Seligkeit,
Wo von des Todes bittrem Joche
Die Liebe sterbend uns befreit!
Wie ernst, mit heil'ger Todesmahnung,
Und doch wie gnadenreich und mild,
Voll zauberischer Frühlingsahnung
Betrittst du wieder mein Gefild!

Wohl duftet schon manch süßes Veilchen
Verborgen am besonnten Rain,
Doch hüllt es schüchtern noch ein Weilchen
Sein Haupt in zarte Blätter ein;
Wohl säumen lichtgrün sich die Hecken,
Doch muß noch nackt und unbelaubt
Mein Rosenstrauch die Zweige strecken
— Zum Dornenkranz um Jesu Haupt.

Schon zwitschert hier und dorten leise
Ein Vögelein aus weicher Brust,
Und girrt die alte süße Weise
Von Frühlingswonn' und Liebeslust;
Doch plötzlich stockt sein holdes Locken,
Womit es um sein Bräutchen wirbt,
Dumpf mahnen die Karfreitagsglocken:
Der Herr der Kreaturen stirbt!

Wohl künden schon die längern Tage:
Der goldne Sommer ist nicht weit;
Doch steht noch Tag und Nacht in Wage,
Noch Finsternis und Licht im Streit,
Doch sinkt mit heil'gen Dämmerungen
Ein stiller Abend noch herab,
Und lädt zu tiefern Anbetungen
An Jesu Kreuz und Jesu Grab.

Und steigt mit friedlicher Gebärde
Der Mond herauf in blauer Höh',
Dann dünkt mich rings die weite Erde
Ein Garten von Gethsemane;
Und weht der Nachtwind von den Hügeln,
Dann mahnt michs wie die Abendluft,
Die feierlich mit Engelsflügeln
Umsäuselte des Heilands Gruft.

Und doch — in stillen Grabesklüften
Regt sichs von neuem Leben schon
Und doch — in hohen Himmelslüften
Erklingts wie ferner Harfenton,
Dort stimmen schon zu Osterpsalmen
Die Engel ihrer Saiten Klang,
Und schwingen grüßend ihre Palmen
Dem Auferstandnen zum Empfang.

Drum kann das Kindlein kaum erwarten
Das rosenfarbne Osterkleid,
Drum hält schon Wiese, Wald und Garten
Den bunten Frühlingsschmuck bereit;
Drum heb' auch du aus Gram und Sorgen,
Gebeugte Seele, dein Gesicht
Und hoffe, daß ein Ostermorgen
Aus dem Karfreitagsdunkel bricht!

Karl Gerok

Berge Gottes

Von Paul Birth

"Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat". Psalm 121, 1. 2.

In diesem "Lied im höhern Chor" wird von Bergen gesprochen. Berge gehören zu den großen Zeugnissen der Schöpfung Gottes, die die Herrlichkeit und Majestät des Schöpfers uns deutlich vor Augen führen. Ihre Schönheit kann uns immer wieder überwältigen — so zum Beispiel, wenn man im Westen Kanadas, die Rocky Mountains, vor Augen hat. Diese Herrlichkeit der Berge empfanden auch die Menschen in Israel, die Propheten und Psalmsänger, wenn sie zum Beispiel von der Erhabenheit und Pracht des Hermon im Norden und der imposanten Großartigkeit Sinai/Horeb im Süden schreiben. Die Berge sind ein Bild für die Erhabenheit, Hoheit und Macht Gottes. In Psalm 36, 7 heißt es: "Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes".

So mag es auch dem Dichter des 121. Psalmes ergangen sein, der uns angesichts der Berge ein ergreifendes Lied des Gottvertrauens und der Geborgenheit im Glauben an Gottes Führung, Hilfe, Schutz und Heil geschenkt hat. Über dieses Lied über die "Berge Gottes" wollen wir nachsinnen.

Welche Botschaft wird uns im Blick auf die Berge Gottes verkündet, die uns Hilfe bringt? Wir können sie in zwei Hauptgedanken zusammenfassen. Die Berge Gottes geben Kunde von:

1. Gottes guten Geboten, seinem Gesetz,
2. Gottes Erlösungstat, seinem Evangelium.

Diese beiden Aussagen finden wir im Blick auf die Berge sowohl zur Zeit des Alten wie auch des Neuen Testaments. Immer wieder geht es um Gericht und Gnade, um den Ruf zur Umkehr, Buße und zum Glauben. Dabei ist der Berg Sinai das Symbol für das Gesetz, der Gerechtigkeit Gottes, des zürnenden geworden, dem in der Bergpredigt der Berg der Seligpreisungen, der Berg Golgatha und Zion als Berge der Versöhnung und des Heils mit der höheren Gerechtigkeit durch das Sühnopfer Jesu Christi gegenüberstehen — wie im Galater 4, 21 ff. und Hebräer 12, 18 ff. erläutert wird.

Hiermit soll ein kurzgefaßter Überblick über die zehn wichtigsten Berge und ihre Botschaft im Alten und Neuen Testament gegeben werden.

I. Die Botschaft der Berge Gottes im Alten Testament

1. Der Berg **Ararat** (1. Mose 8, 4) ist der erste wichtige Berg, von dem die Bibel erzählt. Dort, im armenischen Hochland, landete die Arche Noahs nach der Sintflut. Der Berg bezeugt die tiefe Sündenverderbnis der Menschheit. Es heißt: "Aber der Herr sah, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar". Gottes Gericht wird unüberhörbar verkündet — aber auch Gottes Erbarmen über den gerechten und gehorsamen Noah und die sündige Menschheit: Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht". Auf das Wort von Gottes Gericht und Gnade sollten wir auch gerade in unserer Zeit der Ängste um den Fortbestand und die Ernährung der Menschheit achten. Gott will uns nicht verderben — sondern erretten vom Fluch der Sünde.

2. Der Berg **Morija** (1. Mose 22) ist nach der Überlieferung der Tempelberg in Jerusalem. Es kommt für Abraham die schwerste Stunde der Anfechtung. Es geht um Bewährung von Glauben und Gehorsam. Er bestand die unsagbar schwere Probe bei Gottes Forderung der Opferung Isaaks. Darum ererbte er den Segen und wurde für Juden und Christen Vater und Vorbild des Glaubens. Jesus sagt von ihm: "Abraham, euer Vater, war froh, daß er meinen Tag sehen sollte; und er sah ihn und freute sich", Johannes 8, 56. Paulus stellt ihn uns als Beispiel des Glaubens und der "Rechtfertigung allein aus Gnaden" vor Augen, (Römer 4, 3; Galather 3, 6).

3. Der Berg **Sinai/Horeb** (2. Mose 3 und 19) ist der Berg der Gesetzgebung. Im 3. Vers des 121. Psalmes heißt es: "Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen; und der dich behütet, schläft nicht". Wie wird unser Fuß den rechten Weg finden und nicht abgleiten? — Wenn wir Seine Gebote halten und damit Seinen Willen tun. Die 10 Gebote sind das unverbrüchliche Gesetz, um diese sündige gefallene Welt in Ordnung zu bringen und zu halten. Das heilige Gesetz, das Mose, dem Mann Gottes offenbart wurde, gilt der ganzen Welt und wird nicht ungestraft übertreten. Jesus sagt in der Bergpredigt: "Ich bin nicht gekommen, — das Gesetz oder die Propheten — aufzulösen, sondern zu erfüllen". "Bis daß Himmel und Erde zergehen, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüttel vom Gesetz". Der Apostel Paulus sagt: "Wir wissen aber, daß das Gesetz gut ist, so es jemand recht braucht..." und "Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden", (Galater 3, 24).

4. Der Berg **Nebo** (5. Mose 34) liegt im Ostjordanland gegenüber Jericho. Von hier aus durfte Mose nach Gottes Plan noch das verheißene Land Kanaan schauen, nachdem er seinen schweren Auftrag erfüllt hatte, das Volk Israel aus Ägypten durch die Wüste zu führen. Nachdem er Gottes Gerichte und Gnade erfahren hatte, wurde er nun vom Herrn heimgerufen. Von diesem "Knecht des Herrn" sagt die Schrift: "Und es stand hinfort kein Prophet in Israel auf wie Mose, den der Herr erkannt hätte von Angesicht zu Angesicht" (5. Mose 34, 10).

5. Der Berg **Karmel** (1. Könige 18), der "Baumgarten", ist der bewaldete Ausläufer des Gebirges Ephraim, das sich bis Haifa an das Mittelländische Meer hinzieht. Hier tritt Elia, der bedeutendste Prophet neben Mose, der "vor Gott steht",

vor das unentschiedene auf beiden Seiten hinkende Volk und den wankelmütigen König Ahab. Er fordert zur Entscheidung auf zwischen dem lebendigen Gott und den Götzen: Er ruft Gott an, ein Gottesurteil über die Propheten Baals zu fällen. Gott bekennt sich zu seinem Propheten, der ihm ganz vertraut und das Volk erkennt "Der Herr ist Gott". Zur Erinnerung an diese Stunde errichtete man dort ein Denkmal auf der Felsenhöhe el-Muhraka. Elia ist und bleibt eine der eindrucksvollsten Gestalten der Bibel im Alten Testament und im Neuen Testament, wo Jesus ihn in Johannes, den Täufer bezeugt (Matthäus 11, 10-14) und das Volk seinen Namen unter dem Kreuz Jesu nennt, (Matthäus 27, 47).

II. Die Botschaft der Berge Gottes im Neuen Testament

6. Der Berg der **Versuchung** (Matthäus 4, 1-11) wird ein hoher kahler Felsenberg in der Wüste Juda unweit der Palmenstadt Jericho genannt. Dort haben sich Mönche angesiedelt, um ein Leben in strenger Zucht und Fastenordnung zu führen im Gedenken an die Versuchung Jesu und an seinen Sieg. Jesus widerstand dem Teufel in den drei Versuchungen, durch Brotbeschaffung, Schauspiel und Machtentfaltung dem Teufel und der Welt zu gefallen. Seine Waffen waren Fasten, Beten und der rechte Gebrauch der Heiligen Schrift, des Wortes Gottes. Der Bruder des Herrn Jesu, Jakobus, mahnt in seinem Brief die Christenheit: "Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch; nahet euch zu Gott, so naht er sich zu euch!" (Jakobus 4, 7. 8).

7. Auf dem Berg der **Seligpreisungen** (Matthäus 5-7)am Westufer des Sees Genezareth verkündigt Jesus das Evangelium vom Reich Gottes, gibt seiner Gemeinde die Ordnung der besseren Gerechtigkeit und ermahnt: "Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit..." Wir wissen, welche großen Wirkungen von dieser Bergrede ausgegangen sind und wie sie gerade in diesen Jahren wieder die Gemüter und Ausleger erregt und beschäftigt. Jesus redet nicht dem Menschen nach dem Munde. Man kann auch nicht nur einzelne Worte für sich in Anspruch nehmen und andere unbeachtet lassen. Jesus zeigt die erschreckende Tiefe und Macht der Sünde auf in seiner Auslegung der Gebote vom Sinai und zeigt den Weg zur "Seligkeit". Die Menschen erschrecken über seine vollmächtige Rede, als er mit dem Gleichnis vom Bau des Hauses auf Sand und Felsen schließt. "Christus, der Fels, allein hält stand; wer anders baut, der baut auf Sand".

8. Den Berg der **Verklärung** (Matthäus 17, 1-9) umgibt ein besonderer Glanz. Seine Lage ist unbekannt. Matthäus und Markus berichten, daß Jesus seine drei Jünger (Petrus, Jakobus und Johannes) besonders allein auf einen hohen Berg führte. In 2. Petri 1, 18 wird er der "Heilige Berg" genannt. Nach der christlichen Überlieferung hat man den Berg **Thabor** für den Berg der Verklärung gehalten. — Die drei vertrauten Jünger durften die Herrlichkeit Jesu sehen und das Zeugnis des himmlischen Vaters hören: "Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!" Die Botschaft von diesem Berg soll auch uns unseres Glaubens gewiß und froh machen: Jesus ist der Christus, unser Heiland, der Auferstandene, der **"Herr der Herrlichkeit"** , der gen Himmel gefahrene und wiederkommende Herr!

9. Auf dem Berg der **Versöhnung,** dem Hügel Golgatha (Johannes 19, 16-30; Matthäus 27) ist das Werk der **Erlösung** vollbracht. Das Kreuz Jesu Christi steht aufgerichtet — es ist unsere einzige Hoffnung. Als Auslegung und Deutung des Kreuzesbildes steht an einem der ersten Altäre der Reformation in der Lutherischen Pfarrkirche zu Marburg/Lahn, wo einst Luther 1529 predigte, in lateinischer Sprache: "Das Kreuz Christi, von dem er zum Himmel aufstieg, ist unser Heil" — "Der Tod Christi ist das Leben der Frommen". — Nicht weit vom Kreuz auf Golgatha ist das leere Grab, das Zeichen des Sieges. **Er lebt.** Golgatha predigt Jesus Christus, den Gekreuzigten und den Auferstandenen, den Herrn aller Herren, der uns so liebte wie der Vater, daß er sein Leben für uns gab zur Versöhnung und Erlösung durch sein Blut. **Er** ist unser **Friede** (Epheser 2, 14).

10. Der Berg des **Heils — Zion —** das **Himmlische Jerusalem** (Hebräer 12, 18-25). Wir schließen mit dem Blick auf die Berge Jerusalems. Jerusalem, die hochgebaute Stadt, ist umgeben von Bergen (Psalm 125, 2) — wie der Ölberg. In ihr liegt der Hügel Golgatha, der Tempelberg Morija, der Berg Zion, auf dem einst die Burg Zion stand. Es heißt 2. Samuel 5, 7: "David aber gewann die Burg Zion, das ist Davids Stadt". Man mußte von hier aus zum nördlich gelegenen Tempelplatz hinaufsteigen. Doch bald wurde der Name "Zion" von David (Psalm 51,20) von Psalmsängern und Propheten wieder aufgenommen. Er wurde auch die Bezeichnung für den Tempelberg, die Offenbarungs- und Wohnstätte Gottes, und für die ganze Stadt Jerusalem mit ihren Bergen, die im 133. Psalm als die "Berge Zions" bezeichnet werden.

Dieses Zion wird nun genannt: Der Berg Zion (Jesaja 31, 4), der Heilige Berg (Jesaja 27, 13), der Berg des Herrn (Jesaja 2, 3), der Heilige Berg Zion (Psalm 2, 6).

Zion ist der Berg des **Heils.** "Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes" (Psalm 50, 2). Der Apostel Paulus verweist auf Jesaja 59, 20: "Es wird kommen aus Zion, der da erlöse..." (Römer 11, 26). Dies gilt für die alttestamentliche sowie für die neutestamentliche Gemeinde wie für alle Völker, die in den Lobpreis mit einstimmen: "Lobe, Zion, deinen Gott!" (Psalm 147, 12)

"Zion" wird auch der Name für die neutestamentliche Gemeinde. Im Hebräerbrief, Kapitel 12 heißt es: "Ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem...und zu dem Mittler des neuen Testaments, Jesus..." Die Namen "Berg Zion" und "Jerusalem" sind nun auch die Bezeichnung für den Himmel, für Gottes ewige Herrlichkeit, Erlösung und

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: Wie ist Lukas 19,30 zu verstehen? Der Vers lautet: "Gehet hin in den Markt, der gegenüberliegt. Und wenn ihr hineinkommt, werdet ihr ein Füllen angebunden finden, auf welchen noch nie ein Mensch gesessen hat. Löset es ab und bringt es."

Antwort: Man hat keinen einzelnen Teil des Verses herausgenommen und um Erklärung darüber gebeten. Somit kommt der ganze Vers in Betracht.

Der Vers hatte damals nach dem Verständis jener Leute eine mehrfache Bedeutung. Zuerst war es eine prophetische Bedeutung. Schon der Prophet Sacharja hatte davon gesprochen in Kap. 9,9: "Aber du Tochter Zion freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem jauchze! Siehe dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, und auf dem jungen Füllen einer Eselin." Genau so, wie der Prophet gesagt hatte, so kam es. Gott selbst hatte dafür gesorgt.

Aber damit hatte es auch sogleich eine politische Bedeutung. Denn es handelte sich um einen König. Aber der König kam anders, als sie gehofft hatten. Er ritt auf einem Esel anstatt auf einem stolzen Kriegsroß. Das hatte seine Bedeutung. Wenn ein König auf einem Pferd in die Stadt einritt, so bedeutete das Krieg. Kam er aber auf einem Esel, so kam er in Frieden. Und das wollte Jesus mit seinem Einzug sagen: Ich bringe Frieden.

Ein Zusatz ist gemacht: "Auf welchem noch nie ein Mensch gesessen hat." Für heilige Zwecke wählte man Tiere, die noch nie zur Arbeit gebraucht worden waren. Wenn z.B. eine Kuh gebraucht werden sollte, so mußte es eine sein, die noch nie ein Joch getragen hatte. Darum heißt es in diesem Falle: "Auf dem nie ein Mensch gesessen hat." So konnte auch Jesus seinen königlichen Einzug in Jerusalem auf so einem Esel tun.

Es hatte aber auch eine persönliche Bedeutung. Das Füllen sollte für den Herrn persönlich sein. Er gab den Gesandten die Anweisung mit: "Wenn jemand fragt, so sagt: Der Herr bedarf sein." Wahrscheinlich muß der Eigentümer ein persönlicher Freund des Herrn Jesu gewesen sein. Auch muß er die Jünger gekannt haben; sonst hätte es einen Streit gegeben.

Da liegt eine Lehre für uns. Wir haben auch manche Sachen, die wir für den Herrn freigeben könnten. Es mag ein Zimmer im Hause sein oder ein Auto im Dienst für den Herrn oder ein loser Dollar in der Tasche. Für alles heißt es: "Der Herr bedarf sein." Für jenen Mann war das genug: er gab das Füllen her für den Herrn ohne Widerrede. Aber wir haben dann unsere Bedenken und Erklärungen und Verweigerungen.

Jesus kannte den Mann: er wird es euch lassen. So kennt der Herr auch uns. Er weiß, ob wir es "lassen" werden oder ob die Forderungen des Herrn mit Entschuldigungen werden abgetan werden. Wenn dieses der Fall ist, so wird er uns oft Gelegenheit geben, etwas dem Herrn zu "lassen", bis wir gelernt haben, seine Ansprüche ohne Widerrede anzunehmen. So kann jene Begebenheit auch für uns heute eine persönliche Bedeutung haben.

Es war jenes aber auch eine Glaubensstärkung für die Jünger. Es war doch fast eine grausame Anforderung Jesu für sie. Kam das nicht einem Diebstahl gleich? "Gehet hin, löst das Füllen ab und bringt es her!" Sie werden ihre Bedenken gehabt haben. Wie der Herr Jesus gesagt hatte, so kam es: "Warum löst ihr das Füllen?" — "Der Herr bedarf sein." Das war genug. Alle ihre Bedenken waren fort. Das hat sich ihnen so eingeprägt, daß sie alles genau behalten und wiedergegeben haben.

Und wir lernen daraus. Alle Anforderungen, die der Herr Jesus an uns stellt, haben einen Sinn und einen Zweck. Er hat seine Pläne. Um die durchzuführen, bedarf er unserer Mitarbeit. Es mag uns oft nicht einleuchten, daß es das Richtige sei, aber wir müssen uns üben, auf die leise, innere Stimme zu achten. Dann werden auch wir erfahren, wozu der Herr "das Füllen" haben wollte. Und wir werden froh sein, vom Herrn gebraucht worden zu sein.

---

ewiges Heil. Der Seher Johannes berichtet: "Und ich sah das Lamm stehen auf dem Berg Zion und mit ihm hundertundvierundvierzigtausend, die hatten seinen Namen und den Namen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn". Es ist die Gemeinde Jesu, die innerlich ihren Standort bei Jesus im himmlischen Zion hat, deren "Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilands Jesu Christi, des Herrn..." In Offenbarung Johannes 21, 1-2 wird der **Neue Himmel** und die **Neue Erde** in der erneuerten Welt als die heilige Stadt, das neue **Jerusalem** bezeichnet als der Ort des **Heils** und die Heimat der vollendeten Gottesgemeinde.

Es ist die Heimat droben im Licht, die denen verheißen ist, die die Botschaft der Berge Gottes hier auf Erden hörten und an das Evangelium, an den Erlöser glauben. In Erwartung der himmlischen Herrlichkeit bittet und singt die christliche Gemeinde: "Jerusalem, du hochgebaute Stadt, wollt Gott, ich wär in dir!..."

Aus "Heimat im Glauben"

Osterleben

Linde Osterlüste wehen
Von dem Grabe meines Herrn;
"Auferstehen, auferstehen!"
Hör ich's flüstern nah und fern.
Und bald jauchzt in allen Lüften
Mit ein tausendstimm'ger Chor,
Und es sproßt aus allen Grüften
Leben aus dem Tod hervor.

Der du schmerzlich hast gerungen
Dort am Kreuze, Jesus Christ,
Siegreich Not und Tod bezwungen
Und vom Grab erstanden bist,
Frieden hast du, sel'gen Frieden,
Wie die Welt ihn nimmer gibt,
Mir durch deinen Tod beschieden,
Ja, mich je und je geliebt!

Scherer

Bericht vom Theologischen Arbeiter-Kursus in Asuncion, Januar 1989

In jedem Jahr im Januar veranstalten die beiden mennonitischen Bildungsanstalten CEMTA und I.B.A. in Asuncion einen gemeinsamen theologischen Arbeiterkursus für alle deutschsprachigen mennonitischen Gemeinden in Paraguay. In diesem Jahr fand der Kursus im I.B.A., der Ausbildungsstätte der MB Gemeinden, statt.

39 Personen nahmen an diesem Kursus teil, unter ihnen waren Gemeindeleiter und -arbeiter, Prediger, Missionare, Jugendliche und Frauen der Gemeindearbeiter. Das Alter der Teilnehmer lag zwischen 18 und 58 Jahre. Es war eine zusammengewürfelte Gruppe; aber wir fühlten uns wohl. Die Jugend durch ihr heiteres Temperament belebte das Ganze etwas.

Teilnehmer des Theologischen Arbeiterkursus. Lehrer Victor Arendt (Vorne stehend, vierter von rechts).

Fächer, die geboten wurden, waren: "Christliche Ehe und Familie", von Prediger **Victor Arndt** aus Curitiba, Brasilien und "Neutestamentliche Gemeinde" von **Roland und Lorina Marsch,** Winnipeg, Kanada.

Wir als Studenten haben diese Zeit genossen, auch wenn es ein "Intensiv-Kursus" war. Es mußten doch mehrere Arbeiten bewältigt und manch ein Buch gelesen werden. Aber es war schön.

Geschwister Marsch machten Team-Arbeit; Schwester Lorina hat tatkräftig mitgewirkt im Unterricht wie auch im Korrigieren der schriftlichen Arbeiten der Studenten. Sie bereicherte den Unterricht von Bruder Marsch mit biblischer Geographie und Bildern aus Täufer- und Mennonitengeschichte.

Bruder Marsch betonte im Unterricht immer wieder "Gemeinde Jesu". "Bei der Gemeinde geht es immer um Jesus. — Das Herzstück der Gemeinde ist Jesus. — Gemeinde Jesu gehört zum Reiche Gottes und muß daher von den Reichen dieser Welt unabhängig sein. — Gemeinde ist ein Geheimnis; ist eine vorgezogene Schöpfung in einer kranken Welt; ist eine unüberwindbare Festung..."

Etliche der Teilnehmer des Theologischen Arbeiterkursus im Klassenraum des IBA in Asuncion. Jacob und Susie Klassen vorne rechts.

Bruder Marsch hat uns die Liebe zur Gemeinde neu groß und wichtig gemacht. "Sieh die guten Dinge in deiner Gemeinde mit dem Vergrößerungsglas". Die Möglichkeit dazu bot sich uns in den Aufsatzthemen: "Kritische Analyse deiner Gemeinde" (positiv und negativ) und "Ich liebe meine Gemeinde, weil..." So ein Aufsatz an und für sich ändert schon die Einstellung zur Gemeinde.

In dem Fach "Christliche Ehe und Familie" wurde das Ehe- und Familienleben von verschiedenen Seiten beleuchtet. "Um eine glückliche Ehe zu führen, braucht es zwei glückliche Menschen".

Wir sind dankbar, daß wir von unserer Arbeit etwas Abstand nehmen und an diesem Kursus teilnehmen konnten. Es war für uns ein "Auftanken".

Auch freuen wir uns, daß Roland und Lorina Marsch es möglich machen konnten, uns vier Wochen hier in Paraguay zu dienen. Von dieser Stelle aus möchten wir dem Bruder, der die Reise für Schwester Lorina bezahlt hat, ganz herzlich "Dankeschön" sagen! Es hat sich gelohnt!

Wir haben Geschwister Marsch kennen, lieben und schätzen gelernt. Unser Wunsch ist, daß der Herr sie weiter in ihrem Dienst in den Gemeinden in Kanada zum Segen setzt.

Jacob und Susi Klassen

Frauen- und Familiendienst

Lebendig Christus kommt herfür

O Tod, wo ist dein Stachel nun?
Wo ist dein Sieg, o Hölle?
Was kann uns jetzt der Teufel tun,
wie grausam er sich stelle?
Gott sei gedankt, der uns den Sieg
so herrlich hat nach diesem Krieg
durch Jesum Christ gegeben!

Das ist die reiche Osterbeut',
der wir teilhaftig werden:
Fried', Freude, Heil, Gerechtigkeit
Im Himmel und auf Erden.
Hier sind wir still und warten fort,
bis unser Leib wird ähnlich dort
Christi verklärtem Leibe.

Lebendig Christus kommt herfür,
den Feind nimmt er gefangen,
zerbricht der Hölle Schloß und Tür,
trägt weg den Raub mit Prangen.
Nichts ist da in dem Siegeslauf
den starken Held kann halten auf;
all's liegt da überwunden.

O Tod, wo ist dein Stachel nun?
Wo ist dein Sieg, o Hölle?
Was kann uns jetzt der Teufel tun,
wie grausam er sich stelle?
Gott sei gedankt, der uns den Sieg
so herrlich hat nach diesem Krieg
durch Jesum Christ gegeben!

(Dichter unbekannt)

Treu bis ans Ende

Vor einigen Tagen wurde Schwester **Nettie Kroeker** von der Elmwood MB Kirche aus zu Grabe getragen. Auf der Begräbnisfeier sang ein Frauenduett ein Lied, welches das Wesen und Bestreben der Schwester in folgenden Worten andeutete:
Mein Jesu, ich lieb dich,
Ich weiß, du bist mein...
Ich lieb' dich, weil du mich
Zuerst hast geliebt...
Ich preis' dich so lange
Mir Odem schenkt Gott...
Wenn je ich dich liebte,
Mein Jesu, ist's jetzt.

Daß Schwester Nettie ihren Erlöser und Herrn liebte, wurde jedem Besucher in wenigen Minuten klar, denn Sein Name und ein Zeugnis der Güte Gottes waren sehr bald auf ihren Lippen. Dieses Zeugen übte sie von Jugend auf, bis sie nun im Alter von 88 Jahren heimgehen durfte.

In Netties Leben jedoch blieb es nicht nur bei Worten. Ihre Liebe zum Herrn trieb sie zur Nächstenliebe an, ob es nun Verwandte, Nachbarn, Gemeindeglieder oder Neubekannte waren. Als es notwendig wurde, pflegte sie die Mutter bis ans Ende. Für die Frau auf ihrer Straße opferte sie Zeit und Gebet, bis diese sich bekehrte und den Schritt der Taufe nahm. Viele Jahre besuchte sie, zusammen mit andern Gemeindegliedern, die Anstalt für Geisteskranke in Selkirk. Hier erzählte sie biblische Geschichten, auch Geschichten, die sie selber erdacht und geschrieben hatte. Die Versammelten hörten gerne zu, wenn dieses nette Fräulein erzählte.

Als sie ins Maples Pflegeheim einzog, war Nettie um das Seelenheil ihrer Mitkranken besorgt. Gerne sang und zeugte sie dort, bis es ihr verboten wurde. Dieses Verbot brachte ihr mehr Herzeleid als die Gebrechen des Alters. Mit der Zeit durfte sie dann ins Donwood Manor gehen, wo sie wieder frei zeugen durfte.

Eine ganz besondere Liebe aber hatte Schwester Nettie für Kinder. Von ihr konnte mit Recht gesagt werden, daß obzwar sie nie geheiratet hatte, so hatte sie doch eine große Kinderschar. Und diese Kinder fand sie überall — in der Schule als Lehrerin, in der Sonntagsschule, auf der Straße, in der Nachbarschaft und in den Heimen ihrer Verwandten und Freunde. Mit Finger und einem Taschentuch formte sie Tierchen, durch welche sie die Aufmerksamkeit eines weinenden Kindes auf sich zog, und bald darauf folgte eine Geschichte und ein freundliches Gesicht.

Schwester Nettie Kroeker †

Viele Jahre diente sie in den Gemeinden in der Sonntagsschule, als Lehrerin und auch als Leiterin der Abteilung für sechs bis neunjährige Kinder. Sie erzählte biblische Geschichten, und benutzte oft einen "Flannelgraph", wo die Kinder auf der Tafel ausgeschnittene Papierfiguren sahen und mithelfen konnten, wenn die Geschichte sich entfaltete. Sie schrieb Lektionen und Unterrichtswinke, welche in den Sonntagsschulen der MB Gemeinden in Kanada verbreitet wurden. Auch hatte sie mit ihren Mitlehrern Treffen, wo sie Unterricht über Methoden und Lektionen erhielten. Ein Mitarbeiter sagte auf dem Begräbnis, daß Schwester Nettie immer bestimmt damit gerechnet hatte, daß die Kinder sich in diesen jungen Jahren bekehren würden. Ihre Überzeugung war, daß sie nicht zu jung waren eine Entscheidung zu machen, einen Anfang im geistlichen Leben, welches sich später vertiefen würde. Und so führte sie durch treue Arbeit viele zum Herrn.

Mit der Zeit mußte sie wegen Krankheit und Schwachheit ihre

Tätigkeit beschränken. Geist und Wille aber blieben stark. Sie arbeitete weiter durch Fürbitte, durch das Schreiben von Büchern, Geschichten und Briefen, durch Ermutigung über Telefon, und durch das Weitergeben von Geld und Gut. In all diesem waren ihr Familienglieder und Freunde behilflich. Zuletzt war ihr Wollen weit größer als ihre Kraft, und oft sprach sie davon, daß sie so gerne schon bei Jesus sein würde. Als Er sie heimrief, rief Er Sein Kind, welches Ihm dankbar bis in alle Ewigkeit preisen und dienen wird. Vielleicht singt sie auch heute noch:

Wenn je ich Dich liebte,
Mein Jesu, ist's jetzt.

M. Harder

Beim Aussäen der Blumen

Sink, o Körnlein, denn hinab,
Sink ins stille, kühle Grab,
In das Bett von Erde!
Erde streu' ich auf dich her,
Bis, mein Körnlein, ich nichts mehr
Von dir sehen werde.

Wüßtest du, was ich da thu,
Hättest Sprache du dazu,
Ach, du sprächst mit Beben:
"Nie seh' ich die Sonne mehr;
In dem Dunkel um mich her
Endet alles Leben!"

Aber, Körnlein, habe Mut!
Sieh, du liegst ja sanft und gut,
Hast bald ausgeschlafen;
Blickst dann aus dem Grab hervor
Blühst als Blume schön empor,
Bist ganz neu geschaffen.

Ich auch sinke einst hinab,
So wie du, ins kühle Grab,
Mich auch deckt die Erde;
Aber herrlicher noch ruft
Aus der stillen, düstern Gruft
Mich des Schöpfers "Werde!"

Chr. Schmid

In der Schule des Lebens — wollen lernen unsre Furcht in Vertrauen umzuwandeln.

Frau F. erzählt, wie ihre Großmutter dieses getan:

Ich hatte während meiner Kindheit zwei Großmütter. Ich liebte sie beide; sie waren aber sehr verschieden, eine von der andern. Großmutter C. wohnte mit uns. Wir Kinder nannten sie Großmama. Wir respektierten ihren jeden Wunsch und merkten auf eine jede Anweisung, die sie uns gab. Eine rechte Erzieherin war sie, die für jede Angelegenheit ein Sprichwort wußte und für jede Frage eine Antwort. Wenn sie momentan keine Antwort auf unser ständiges 'Warum' wußte, (was nur selten geschah), dann sagte sie ganz einfach, "Kind, das muß so." Damit war die Sache abgetan.

Großmutter war es, die uns strenge verbot, draußen zu bleiben während einem Gewittersturm. Wir wurden ins Haus gerufen; alle Türen und Fenster wurden zugemacht und die Gardinen an den Fenstern zugezogen. Gespannt und bleich saß sie dann auf dem Schaukelstuhl und bekundete ihre Furcht vor dem Unwetter, indem sie emsig schaukelte und bei jedem Gewitterschlag aufzuckte. Natürlich teilten wir ihre Furcht und warteten nur bis der Sturm vorüber und wir aus der finstern, engen Atmosphäre, wieder hinaus ins Freie flüchten konnten.

Die andre Großmutter nannten wir unterschiedshalber "Oma". Sie wohnte ziemlich weit ab, deshalb kannten wir sie weniger, freuten uns aber unendlich, wenn sie auf Besuch kam. Sie war der Sonnenschein selber. Einen Sommer durften wir Kinder ihrer Einladung folgen und auf eine Woche Ferien zu ihr fahren. Welch Glück!

Eines Abends kam ein Gewittersturm auf. Der Blitz zuckte; der Donner grollte und düstre Wolken kochten am Himmel. Wir liefen zu Oma, erwarteten, daß sie uns ins Haus nehmen würde. Aber nein; sie nahm uns zur offenen Veranda von wo wir alles gut beobachten konnten. Sie bat uns die Blitzstrahlen zu beobachten, wie sie den Himmel erleuchteten; wie die Wolken sich türmten, oben weiß und unten dunkel, schwer mit Regen, der nun bald fallen würde. Die ersten Tropfen begrüßte sie froh mit, "Es regnet; Gott segnet; die Erde wird naß!" Wir streckten unsre Hände aus, um die großen Tropfen zu fangen, jubelten und jauchzten vor Freude über so ein großes Wunder, daß Gott allein tun kann.

Ich kam aus dem Staunen nicht heraus. Beide Großmütter waren fromm. Ich weiß nicht warum Großmama so Angst hatte vor Ungewitter. Wir wagten es nie sie darnach zu fragen. Oma war vielleicht auch einmal ängstlich gewesen, hatte es aber gelernt, ihre Furcht in Vertrauen umzuwandeln, ein Vertrauen zu ihrem Heiland. Froh und dankbar konnte sie nun sogar einen Gewittersturm als eines der vielen guten Gaben von oben herab ansehen.

Letzten Endes können wir Menschen alle, in des Lebens Erfahrungen, wählen, zwischen Furcht und liebendem Vertrauen. Sagt nicht Gottes Wort, "Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus...?" (1. Joh. 4, 18) Wie muß es unsrem liebenden Vater im Himmel doch Freude machen, wenn seine Kinder Ihm Gutes zutrauen, selbst in den Stürmen des Lebens, und dann das Gute froh genießen!

N.B.

Nun sagt es allen Landen
und singt es fern und nah;
Christ brach des Todes Banden,
der Ostertag ist da!

Das Grab hat nicht gehalten
den starken Gottesheld,
nun wird er ewig walten
als Lebensfürst der Welt.

O Herz, was liegst du nieder
in Trauer bang und klein?
Du sollst voll Osterlieder
und voller Sonne sein.

Fritz Schmidt-König

Nachrichten

— Die Colonial Park MB Gemeinde in Lloydminster, Saskatchewan hat neulich Änderungen in dem Format getroffen. Daraufhin hat sie auch den Namen geändert: Cornerstone Christian Fellowship. (MBH)

— Vom 19. bis zum 24. März finden Erweckungsversammlungen in der Port Rowan MB Gemeinde, Ontario statt. Evangelist **Bill McLeod** von Winnipeg ist der Redner. Zum 24. März ist ein gemeinsames Abendmahl von allen teilnehmenden Gemeinden geplant.

— **Bruder Allen Guenther** von Fresno ging auf eine Sabbath-Freizeit letzten Herbst. Er predigte, tat schriftliche Arbeit und studierte in dieser Zeit. Er ist jetzt wieder als Professor im Bibelseminar tätig. Seine Gesundheit erfordert Vorsicht.

Die Highland Community Church (MB) von Abbotsford, B.C. hieß am 1. August 1988 ein neues Pastorenehepaar Roland und Marianne Balzer mit ihren Kindern Angella 13 und Eric 9 willkommen. Balzers kamen von Fort McMurray, Alberta, wo Roland sechs Jahre Prinzipal der Schule am Orte war und drei Jahre Pastor der Ortskirche.

Zusammenfassung von den Verhandlungen und Berichten auf den Sitzungen der Konferenzbehörden am 4. Februar 1989. (Council of Boards).

"Board of Management"

1. Konferenzgelder kommen regelmäßig ein, etwas langsamer als im vorigen Jahr.
2. Das Budget fürs nächste Jahr wird um 3% höher sein.

"Executive Board"

1. Doppelmitgliedschaft, d.h. von MB und sonst einer mennonitischen Konferenz, wird nicht gewährt.
2. Wir wollen gesetzlich gerecht mit unsern Gemeinde- und Konferenzarbeitern umgehen. Folglich sollten Regeln betreff Anstellung und Kündigung festgelegt werden.
3. Ein neues Buch von Konferenzresolutionen soll verfaßt werden. Das letzte wurde 1975 herausgegeben, verfaßt von **Bruder F. C. Peters.**
4. Die Konferenz der MB Gemeinden von 1989 soll vom Donnerstag, dem 6. Juli bis Sonntag, dem 9. Juli währen. Thema: "Einigkeit trotz Verschiedenheit".
5. Nominationskomitee besteht aus: Konferenz-Sekretär, **Menno Martens** und Leitern der Provinzial-Konferenzen.

"Neu-Struktur"

Vorschläge

1. Gewisse Behörden sollen verschmolzen werden. "Evangelism" und "Christian Education" werden in "Board of Church Ministries" zusammengefaßt. "Board of Publication" soll aufgelöst werden. "Board of Faith and Life" übernimmt die Verantwortung für die Publikationssache.
2. Es folgt eine Debatte für und wider die Neu-Struktur und darnach nimmt man eine Probeabstimmung, die beweist, daß man sich noch durchaus nicht einig ist.

"Board of Christian Education"

Diese Behörde hat Hilfsmittel angefertigt für den Sonntagsschulunterricht, um Lehrern zu helfen.

"Board of Evangelism"

1. Youth Mission 100 soll fortbestehen.
2. Eine vierte Gemeinde soll in den Atlantischen Provinzen ins Leben gerufen werden bei Lower Sackville, Nova Scotia, in 1990.
3. Der Konferenz sollen im Juli Vorschläge gegeben werden, zum Anfang von ethnischen Missionsdiensten hier in Kanada.

"Board of Publication"

Diese Behörde gibt die Namen der neuen Editoren bekannt. **Ron Geddert** für den **MB Herald,** Schwester **Lorina Marsch** und **Bruder William Schroeder** für die **Mennonitische Rundschau.**

"Board of Higher Education"

1. Das neue Sportsgebäude ist fertig zum Gebrauch nach früher festgelegten Plänen.
2. Für die Arbeit am französischen College Institut Biblique Laval will man Anerkennung von der Universität von Montreal anstreben.

"Board of Faith and Life"

1. BFL möchte den Pastoren unserer Gemeinden helfen. Material über Materialismus und Reichtum ist jetzt in Vorbereitung.
2. Die Behörde bespricht sich mit Repräsentanten vom MCC.
3. Am 6. Juli, nachmittags soll **"Pastor's Day"** sein.
4. Diese Behörde steht ein für einförmige Abschätzung von Konferenz arbeitern. (MB Herald)

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. **Jahresabonnement, im voraus zahlbar:** Canada und USA, $18.00; Deutschland 30 DM — zahlbar bei Herrn Jakob Hooge, — Mennonitische Rundschau, Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, West Germany, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr. 70108543, BLZ 476 501 30. **Anzeigen:** Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

— Vom 17. bis zum 19. März findet im Columbia Bible Camp in B.C. eine Freizeit statt, für deutschsprachige Eheleute. **Bruder Abe Neufeld** ist Redner.

— Im Columbia Bible Camp, B.C. fand die Neunte Jährliche Konferenz für Männer am 24. und 25. Februar statt. Redner war **John Redekop.**

— Wie vorher gemeldet gehen **Ron und Marion Braun** zum Pastorendienst im Herbst nach Yarrow, B.C. **Henry und Judy Klassen** von Sexsmith, Alberta wurden von der North Kildonan Gemeinde eingeladen zu einem Besuch, den die Geschwister am Wochenende des 19. Februar ausführten. Wahrscheinlich wird Bruder Klassen in Zukunft der Gemeinde an Stelle von Ron Braun dienen.

— Am 13. und 14. März findet ein Seminar in der Portage Ave. MB Gemeinde statt. Redner ist **Brian Stiller.** Das Thema ist "Verständnis für unsere Zeit".

— Es wird hier in Kanada immer mehr Sitte, zum Winter als Touristen nach dem Süden zu fahren, um der Kälte zu entgehen. Statistik zeigt, daß in 1987 die folgenden Summen von Touristen ausgegeben wurden: in Florida $838 Millionen, in Kalifornien $292 Millionen, in Hawaii $233 Millionen und in Arizona $80 Millionen. Die Zahlen sind im Wert nach amerikanischem Geld gegeben.

— Am 28. Januar 1988 kündete das höchste Gericht in Kanada, daß alle kanadischen Gesetze gegen Abtreibung ungültig seien. Die Statistik sagt, daß in Kanada heute täglich 200 Abtreibungen stattfinden.
(MB Herald)

— Ein Psalmbuch, in dem Grab eines Kindes auf einem Friedhof in Ägypten aufgefunden, soll mehr als 1600 Jahre alt sein. Es ist wohl das älteste Psalmbuch von dem man weiß. Es enthält 490 Seiten, mit Holzdeckel und Leder eingeheftet.
(MB Herald)

Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!

Die Orchard Bible Church MB Gemeinde von Niagara-on-the-Lake, Ontario nahm neulich 12 Glieder auf, sieben durch Taufe und fünf durch Zeugnis. Auf dem Bilde von links: Pastor Rob Thiessen, Kevin Neufeld, Tim Goertzen, Fred Dick, Brad Dingman, Arnold Van Vliet (Z), Steve Rogalsky, Joanne Van Vliet (Z), Richard Gunther, Margarita Hamm, John und Nelli Voth (Z), Pastor Herman Neufeld und Karlene Klassen (Z).

Am 18. Dezember 1988 wurden in der MB Gemeinde in Warman, Saskatchewan 14 neue Glieder aufgenommen, neun durch Taufe, drei durch persönliches Zeugnis und zwei durch schriftliches Zeugnis. Auf dem Bilde von links: Pastor Rudy Lemke, Kevin und Linda Penner, durch schriftliches Zeugnis, Jake und Eva Giesbrecht, durch mündliches Zeugnis, Penny Reddekopp, Ivan Kessler, Tammy Bichler, Gerald Herron, Jeanette Lemke, Janice Gladen, Cammy Heppner, Lorna Fehr und Anne Meinema. Abwesend Martin Lemke durch persönliches Zeugnis.

Peter und Maria Friesen sind von MBM/S nach Traunreut, Österreich gesand worden, um daselbst an der Gemeinde zu dienen.

Vicki Niemi wurde am 1. Januar 1989 durch Taufe in die Kennedy Heights MB Kirche in Delta, B.C., aufgenommen. Auf dem Bilde sind Vicki, links, und Henry und Elvira Wiebe.

Die Niverville MB Gemeinde, Manitoba, nahm am 8. Januar Mark Toews von West Deutschland als Gemeindeglied auf. Mark ist der Sohn von Henry und Margaret Toews von der Black Forest Hochschule in Kanden, West Deutschland. Auf dem Bilde, Pastor Henry Regier und Mark.

Goldene Hochzeit

"Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster". Psalm 92, 2.

Dieses Leitwort prägt die goldene Hochzeitsfeier von Wilhelm und Luise Martens, geb. Rahn, welche am 7. Januar in der Nord Kildonan MB Gemeinde zu Winnipeg stattfand. Es war ein großer Freudentag für das Jubelpaar. Alle neun Kinder mit ihren Ehepartnern und 33 Enkelkinder waren zugegen. Die Kinder mit ihren Familien folgten den Eltern in den Gemeindesaal.

Nachdem das Jubelpaar Platz genommen hatte, stellten alle Kinder, Schwiegerkinder und Enkel sich in den Chor; mit dem Liede "We've Come Together to Praise Him" fing die Feier an. Dann stimmte die ganze Gemeinde mit ein in das Lied, "Oh, daß ich tausend Zungen hätte, und einen tausendfachen Mund". Nach Wunsch des Jubelpaares sprach Prediger **Wilhelm Neufeld** über Psalm 107, "Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich". Das Lieblingslied der Mutter, "Auf Adlersflügeln getragen" wurde von den Töchtern, Schwiegertöchtern und Enkelinnen gesungen. Dann folgte die englische Ansprache von **Sohn Wilhelm** über Psalm 23. Dieser Psalm wurde dem Goldbräutigam von seinem Schwiegervater mitgegeben, als er vor fünfzig Jahren um seine junge Braut warb. Aus freudigem Herzen sang der Familienchor das Lied, "Großer Gott wir loben dich". Das Jubelpaar betete und dankte Gott für die gnädigen Führungen in ihrem Leben. Zum Schluß sang die Gemeinde "So nimm denn meine Hände und führe mich".

von Wilhelm und Luise Martens

Die Festmahlzeit und das Programm fanden im unteren Saal statt. Es waren viele werte Gäste von auswärts erschienen. Verwandte aus Rußland und British Columbia, auch **"The Right Honourable" Edward Schreyer und Frau Lily** kamen aus Anlaß zu diesem Fest.

Die grüne Hochzeit feierten Wilhelm und Luise Martens in Filadelfia, Paraguay, im Kreise der Familie Rahn. Auf der goldenen Hochzeit war es umgekehrt. Alle Geschwister des Jubilars waren zugegen, auch die jüngste Schwester aus Deutschland war gekommen. Ein umfangreicher Lichtbildervortrag über das Leben des Jubelpaares verschönerte ihren Ehrentag. Es war ein Tag der dem Herrn die Ehre gab, und ein Höhepunkt im Leben der Geschwister Wilhelm und Luise Martens.

Editorielles—

Gotteshäuser

Recht auffallend in ihrer Architektur sind unsere Gotteshäuser heute oft. Zu einer Zeit, in der Geschichte des Christentums, wurden solche Bauten recht kunstvoll aufgeführt, so daß sie schon dem Äußern nach das Emporstrebende andeuten sollten, das uns in unserm Gottesdienst bewegen soll. Heute betont man im Bau der Gotteshäuser meist Sachlichkeit, das heißt, alles am Gotteshaus soll einem Zweck entsprechen.

Die ersten Christen pflegten — so sagt's uns die Apostelgeschichte — mindestens vier Betätigungen, die der Zusammenkunft bedurften. Sie lehrten das Wort, sie hielten das Abendmahl, sie beteten zusammen, sie hatten Gemeinschaft. Zu diesen Betätigungen mußten sie die nötigen Räumlichkeiten haben.

Glieder der Gemeinde kamen aus dem Judentum und auch aus dem Heidentum. Es kam aber weder den Juden- noch den Heidenchristen in den Sinn zu früheren Anbetungsstätten zurückzukehren, um sich dort als Gemeinde zu versammeln. Für die jüdischen Christen galt der Tempel nicht mehr, wie einst, als Sammelstätte und für die heidnischen Christen galten die heidnischen Tempel schon sicherlich nicht.

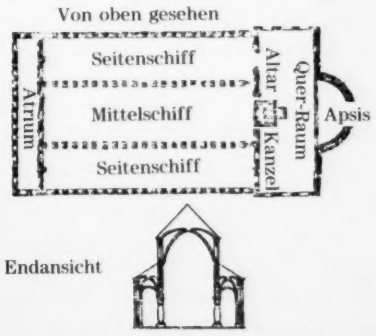
Laut der Apostelgeschichte versammelte die Gemeinde sich "hin und her in den Häusern". Wahrscheinlich waren unter den Gliedern der Gemeinde auch Wohlhabende. Diese stellten der Gemeinde ihre Häuser zur Verfügung zu ständigen Versammlungen, denn im Briefe an die Römer bestellt der Apostel Paulus Grüße an Priscilla und Aquilla und an "die Gemeinde in ihrem Hause".

Als nun die Verfolgungen unter den römischen Kaisern anfingen, wurde es gefährlich weiter die Gemeinschaft in den Häusern zu pflegen. Die Gemeinden versammelten sich daher an geheimen Plätzen, in Wäldern und besonders auch in den Katakomben. Letztere waren Grabstätten, die in Felsen gelegt worden waren. Die Christen konnten sich hier ungehindert versammeln, da die Grabstätten gesetzlich geschützt waren.

Im Jahre 312 nach Christi Geburt machte Konstantin der Große das Christentum zu einer Staatsreligion und die Christen hatten von nun an dieselben Rechte, die auch Glieder der heidnischen Religionen hatten. Ja, sie waren vielleicht noch sogar bevorzugt, denn Konstantin selbst war Christ.

Nun fing das organisierte Gemeindewesen an und öffentliche Gebetsstätten wurden gesucht oder gebaut.

Das erste Gebäude, das von den Christen allgemein zu öffentlichen Versammlungen benutzt wurde, war die Basilika, ein Gebäude, das von den Griechen einmal als öffentliches Gerichtshaus benutzt worden war. Das Gebäude war von solch einfacher Struktur, daß es auch Marktzwecken diente. Die Basilika war ein rechteckiger Langbau, mit mehreren Schiffen. Das Mittelschiff war höher und größer als die Seitenschiffe. In der Ostwand befand sich eine halbkreisförmige Apsis. Am westlichen Ende war eine Vorhalle, das Atrium. Nicht nur, daß die Basilika den Christen als erstes Gotteshaus diente, sondern sie wurde



auch der bedeutendste Typ des Kirchenbaues der Zukunft.

Dieser Bau war zu Versammlungen der Gemeinde geeignet. Sie versammelte sich in dem Mittelschiff. In größeren Kirchen brauchte man auch die Seitenschiffe.

Vor der Apsis war, bei den Katholiken, der Altar, bei den Protestanten, die Kanzel. Bei den größeren Kirchen wurde vor der Apsis ein Querraum angelegt. Hierdurch entstand die kreuzformige Basilika. Mit der Zeit wurden Glockentürme und andere Bauten, die den Bedürfnissen der Gemeinde entsprachen, hinzugefügt.

Die großen Kirchen und Kathedralen Europas sind meistens nach diesem Plan erbaut worden.

Nach den großen Umwälzungen im Gemeindewesen, beginnend mit der Reformation, änderte sich auch der Stil im Kirchenbau. Wo man an der Lithurgie festhielt, da behauptete sich auch die Tradition im Kirchenbau. Wo die Kirche als ein Haus zur Verkündigung des Evangeliums angesehen wurde, da wandte man sich dem einfachen Kirchenbau zu. Dort war der Altar der Mittelpunkt des Gottesdienstes, hier die Kanzel.

Auf dem nordamerikanischen Kontinent sind ebenfalls große und schöne Kirchen gebaut worden nach der Tradition der alten Welt. Während der Kolonialzeit jedoch galt die Regel der Sachlichkeit. Beim Kirchenbau sollte alles einem praktischen Zweck dienen. Daher sind die Kirchen, der Kolonialzeit meistens nur einfache Quadratgebäude mit einem kleinen Turm in der Mitte. Später zeigte sich das längliche Rechteck-Gebäude mit einem Turm auf einem Ende. Die Kanzel war auf einem Ende des Inneren und der Prediger sprach direkt zu der Gemeinde.

In den Kirchenbauten, die wir heute aufführen, ist noch viel Herkömmliches. Da unsere Gemeindeprogramme aber so Manches haben, das über den Sonntagmorgengottesdienst hinausgeht, so brauchen wir extra Räumlichkeiten. Das Kirchengebäude breitet sich aus und das typische Aussehen der Kirche verliert sich.

Beim Nachdenken über dieses Thema kommt uns das Wort Jesu in den Sinn, das er zur Samariterin sagte auf die Frage: Wo sollen wir anbeten? Jesus sagte: "Es kommt die Zeit, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will haben, die ihn also anbeten".

AWS

Eine historische Konferenz

Am 13. Januar zog eine Karavane von Autos durch das "Verde Vale", den Krauelfluß entlang. Das Ziel war Witmarsum, in Santa Catarina, wo die 19. Konferenzversammlung der MBG von Brasilien stattfinden sollte. Von historischer Bedeutung ist diese Tagung insofern, weil vor 59 Jahren mitte Februar 1930, hier der erste Transport unserer Leute aus Rußland ankamm.

Nicht weit weg von Sommerkamp, da wo damals die Baracken standen für die "Deutschrussen", war jetzt Treffpunkt für unsere Glaubenskonferenz. Aus Rio Grande do Sul, aus Sao Paulo, Curitiba, Lapa, und aus allen unseren Gemeinden aus Santa Catarina kommen die Vertreter. Was führt uns hierher, hinter die blauen Berge, in das grüne Kraueltal, das uns einmal Heimat war? — Es ist das ewige, wahre Buch, es ist der Auftrag Jesu: **Gehet hin in alle welt,** es ist der Wunsch und die Notwendigkeit der Gemeinschaft. Den Glauben stärken, Berichte und Zeugnisse aus den verschiedenen Arbeitsbereichen der Gemeinden und der Konferenz anhören, neue Ziele zu fixieren und neue Pläne zu konzipieren. Unseren Auftrag zu überdenken und unser Leben unter Gotteswort zu prüfen; das alles geschiet auf so einer Konferenz. Ferner war dieses die erste Konferenztagung die in einer "Missionsgemeinde der MBG von Brasilien" veranstaltet wurde.

"Wir haben uns auch bemüht, mit den Vorständen der Muttergemeinden regelmäßig Kontakt zu haben durch Besuche, die ein oder mehrere Mitglieder des Konferenzkomitees den Gemeindevorständen machten. Wir glauben, daß dieses gut ist für beide Seiten. Solches sollte man auch weiterhin tun. Die meiste Zeit haben wir, wie immer, den Fragen der Mission gewidmet. Unsere Administrative Struktur erklärt dieses ja auch, da wir für die meisten anderen Zweige separate Komitees haben, wie z.B. ISBIM, Erziehungszweige, u.s.w. Darüber hören wir ja separate Berichte".

Ein Blick durch's Fenster

Mit einem kräftigen Gemeindegesang, geleitet von **Arthur Friesen,** steigen wir in die Programmfolge dieser Arbeitsgemeinschaft ein. Kaum 100 m entfernt fließt der Krauel. Ach, was könnte der Krauel doch für Geschichten erzählen von der ersten Versammlung im Urwald vor einem halben Jahrhundert! Im Rauschen des Waldes vernehmen wir den Lobgesang jener anbetenden Urwaldpioniere.

In den fünfziger Jahren verließen wir dieses Tal und suchten uns in der Ferne neues Land, wo der Pflug die Scholle bricht.

Nun kommt dieser historische Moment; nach rund 35 Jahren wieder einmal eine Konferenzversammlung am Krauel. Dabei wollen wir auf keinen Fall die Missionsarbeit und die Gemeinde von Witmarsum, Santa Catarina vergessen. Seit vielen Jahren wird hier durch den treuen Einsatz von Missionaren das Zeugnis des Evangeliums gesagt.

Nun sind wir alle gespannt, was diese Konferenz uns sagen will.

Da hört die Versammlung bereits die Worte von **Peter Penner Ratzloff,** Konferenzleiter: "Nach einem Arbeitsjahr sind wir hier nun wieder versammelt, um von dem zu berichten, was mit der Hilfe des Herrn alles getan werden durfte. Ich grüße Euch mit dem Wort aus 2. Korinther 4, 5 und 6: "Wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christum, daß er sei der Herr, wir aber eure Knechte um Jesu willen. Denn Gott hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi".

Mission

Der Missionsleiter **Jacob August** berichtet in bewegenden Worten von dem reifen Erntefeld: "Wie oft stehen wir vor Aufgaben, die uns innerlich erzittern lassen. Wenn sich dann noch Widerstand und scheinbare Fruchtlosigkeit dazu gesellen, kann der Mut sinken und die müden Knien können straucheln. Was wir dann brauchen, ist eine neue Bestätigung vom Herrn, dass wir auf dem rechten Platz stehen und das ER mit uns ist. Nur die Gewißheit, innerhalb des Willens Gottes zu stehen, trägt uns durch schwierige Zeiten und Widerstand hindurch".

Er gibt einen Rückblick auf den Missionskongress, wo unsere Glaubensgemeinschaft neu motiviert wurde für Evangelisation, Mission, wo wir uns mit Fragen unserer Identität konfrontieren liessen und wo unsere Gemeinden zu einem neuen **Erwachen** aufgerufen wurden.

Wenn Bruder August weiter über das Selbständigwerden der jungen Gemeinden spricht, über Arbeitermangel im Erntefeld, über Finanzen und Bauten, über austretende und neu berufene Missionare, dann merken wir es ihm an, dass er für diese Sache mit ganzem Herzen einsteht.

Freunde, lassen wir unseren Missionsleiter nicht alleine, beten wir für unsere Missionare, zeigen wir ihnen unsere Liebe durch die Tat. Was das heißt, muß jeder selbst wissen.

Wenn Missionsarbeit unsere wichtigste Arbeit in der Konferenz ist, dann sollten wir die Frage der Verbreitung der frohen Botschaft nicht nur einigen wenigen Spezialisten an der Front überlassen, sondern wir sind alle gerufen als Soldaten Jesu Christi in den Kampf zu ziehen.

Ausbildung unserer Gemeindearbeiter

Breiten Raum findet der Bericht und die Diskussion über die Ausbildung von Gemeindearbeitern am ISBIM.

Der Schuldirektor **Harie Janzen** spricht von der Vision, die wir für die Gemeinden und Mission für morgen haben sollten. Er bedauert zutiefst, daß so wenige mennonitische Studenten dem Ruf zur Bibelschule gehorsam sind. "Wir fragen uns dann, wo sind unsere Bibelschüler, vertauschen sie etwa unsere Schule auf andere? Nun, das passiert kaum, wenigstens nicht in dem Maß, daß es Sorge bereiten sollte. Sorge sollte uns vielmehr die Tatsache bereiten, daß so wenige unserer jungen Leute etliche Jahre der biblischen Ausrichtung suchen. Wo wollen wir in Zukunft Prediger, Missionare, Jugendarbeiter und Sonntagschullehrer hernehmen? Wir wollen doch wachsen, wir wollen doch Gemeinden gründen. Wo sind die Männer und Frauen aus unseren Kreisen, die Gott rufen könnte, die in der Gemeinde die Bestätigung dieser Berufung fanden, und die dann durch entsprechende Schulung für den Dienst vorbereitet werden konnten. Beten wir noch darum, daß Gott Menschen aus unseren Reihen, und zwar die begabtesten, für seinen Dienst beruft, auch wenn der Dienst dann nicht unbedingt in der eigenen Gemeinde verrichtet wird? 'Bittet den Herrn der Ernte, daß ER Arbeiter in Seine Ernte sende', sagt Jesus."

Sichtlich ergriffen von dem Ernst der Stunde und der Situation am ISBIM,schließt Bruder Janzen mit dem Wort: "Geschwister, ist das ISBIM noch unser Werk als Konferenz? Einzelne Geschwister haben uns besucht und uns nach dem persönlichen Ergehen und nach dem Ergehen der Schule gefragt. Wir würden aber gerne die Gewißheit haben: die Konferenz steht hinter ihrer Arbeit, nimmt Anteil an ihrem Ergehen und trägt mit, wenn die Lasten schwer werden".

Sonntagschularbeit

Anna Braun hat sich seit Jahren sehr verdient gemacht als Leiterin der Sonntagschularbeit im Rahmen unserer Konferenz. Unter anderem unterstrich sie in ihrem Bericht: "Was ich in diesem Jahr auch sehr positiv bemerken durfte, ist die Anstrengung, in den Kindern schon ganz früh den Missionssinn zu wecken und zu pflegen. Von der Sonntagschule in Boqueirao weiß ich, daß sie Ablichtungen von den Fotografien der Missionarsfamilien gemacht hatte und jeder Schüler bekam eine Familie auf den Deckel seines Heftes. So war es die Aufgabe der Klasse, mit ihren Lehrern zusammen durch das Jahr hindurch für die Missionarsfamilie zu beten. Das hat die Kinder gewaltig angespornt und wenn dann ein Ehepaar mit ihren Kindern in der Sonntagschule zu Besuch war, dann bestand da eine ganz lebendige Verbindung".

Es folgten weiter anregende Berichte über die Gesangessache von **Helmut Janzen** und Jugendarbeit von **Harold Janzen** und **Heinz Schartner.**

Über die verschiedenen Dienste der Frauen erzählte **Agathe Dück** sehr anschaulich.

In Sachen Publikationsarbeit wurde beschlossen, dass **"Informationsblatt"** ab Januar 1989 einzustellen, weil unsere Konferenz seit 1988 an **"Bibel und Pflug"** mitarbeitet und dieses deutschsprachige Gemeindeblatt zusammen mit der Konferenz der M.G. herausgibt.

Aus dem Bericht von "Bibel und Pflug", der vom Vorsitzenden des Redaktionsrates **Horst Gunter Kliewer** verfaßt worden ist, zitieren wir: "Als besonders wertvoll wirkt sich die Zusammenarbeit der beiden deutschsprachigen Mennonitenkonferenzen an der Herausgabe von 'Bibel und Pflug' aus, ein Ziel, das schon lange angestrebt wurde und im verflossenen Jahr konkretiert werden konnte".

Kennzeichen der Kinder Gottes

So lautete das Thema dieser Tagung von Freitag bis Sonntag. Aufgrund von Matthäus 5 wurden folgende Vorträge gebracht:

— Kinder Gottes sollen vollkommen sein, wie ihr Vater im Himmel vollkommen ist. (Matthäus 5, 48).

— Kinder Gottes trachten am ersten nach dem Reich ihres Vaters im Himmel (Matthäus 6, 33).

— Kinder Gottes tun den Willen ihres Vaters im Himmel (Matthäus 7, 21).

Die Abendversammlungen fanden in dem "Clube Desportivo Amazonas" statt. Viel Gesang, Musik und ein harmonisches Miteinander war kennzeichnend für dieses Treffen in Witmarsum. Die freundliche Aufnahme der Ortsgemeinde und die gute Bewirtung trugen zweifellos zu dieser guten Atmosphäre bei. **Ernst Wiens** aus der Gemeinde von Xaxim wurde als neuer Konferenzleiter gewählt. Wir wollen ihn und sein Team in der Konferenzarbeit betend unterstützen.

Während draußen strömender Regen niederprasselte, feierte die Konferenzgemeinde das Abendmahl. Es war der Höhepunkt dieser Tage der Gemeinschaft am Krauel.

Und wieder zieht die Autokaravane das Krauel tal entlang, diesmal nach Hause. An meinem Auge ziehen Bilder längst vergangener Zeiten vorbei. Ich betrachte die Serra und spreche so vor mich hin: Du Land der Berge und der Wälder, du hast die Steppensöhne aufgenommen und wurdest uns neue Heimat.

Du Krauel tal, der Ort da meine Wiege stand.

Scott Street MBG

(St. Catharines, Ontario)

Während ich mich an den Schreibtisch setze, Papier und Stift zur Hand nehme, schweift mein Blick zum Fenster hinaus. Vor mir liegen viele Äcker von Weingärten, die um diese Zeit garnichtmal schön sehen. Die Stauden sehen trocken, beschnitten aus, etwas Schnee liegt zwischen den Reihen, zudem sich einzelne, wie es scheint verlorene Schneeflocken hinzugesellen. Wie öde doch selbst die Natur manchmal aussieht. Und wie ist es mit uns Menschen, den höchsten Geschöpfen, die nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind? Es will mir so scheinen, auch unser Leben ist recht arm und leer, es sei denn, daß wir das Gebot Jesu, das er seinen Jüngern in Johannes 13, 34. 35 mitgab, beachten. "Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, auf daß auch ihr einander liebhabet. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt". Möchten wir als Kinder unseres himmlischen Vaters doch recht Gebrauch von dieser Liebe machen.

Das Jahr 1988 war zum Teil eine Prüfungszeit für unsere Gemeinde.

Unser Pastor **John Letkemann** und seine Frau **Betty** verließen uns. Ein Komitee hat soweit unserer Gemeinde vorgestanden. Wir sind dankbar, daß nach ernstlichem Beten und Umschauhalten, wir von Bruder **John und Dorothy Unrau,** die Zusage haben, unserer Gemeinde zu dienen. Die Geschwister sind willig zu uns zukommen und werden am 1. August ihre Arbeit antreten. Als Gemeinde sind wir sehr dankbar dafür und empfinden große Freude und Liebe zu diesen Geschwistern.

Das Jahr durften wir wieder mit einer Gebetswoche beginnen. Welch ein Vorrecht wir doch als Gottes Familie haben, so im Gebet zusammen zu stehen und Freude und Leid zusammen zu tragen. Durften für 1989 auch wieder sehen, daß alle Posten in der Gemeinde bekleidet wurden. Beim Anhören der Berichte und bei den Wahlen sieht man wieviele tüchtige, treue Arbeiterkräfte es nimmt, um alle Ämter auszufüllen. Möge eine jede Arbeit, zur Ehre Gottes verrichtet werden!

Es war höchst interessant Bruder **Alfred Klassen,** der schon viele Jahre in Nacharbeit und Gemeindebau unter dem spanischen Volk bei Asuncion, Paraguay tätig ist, anzuhören.

Bruder **James Nikkel** brachte am 22. Januar die Morgenbotschaft, an Hand von Apostelgeschichte 11, 19-26. Was ist unsere Vision für die Gemeinde? Eine Gemeinde, die Gott erlebt, wird die Botschaft vom Kreuz weitergeben, wird wachsen und sich in den Dienst des Herrn stellen. Abends sprach Bruder Nikkel über "Bible Studies/Care Groups". Er brachte uns ganz wichtige statistische Information, wie die Zahl der Gläubigen erschreckend heruntergeht. Sollte das uns als Gotteskinder nicht mehr denn je lassen zusammenrücken, um Kraft. Zeit und Mittel für die Sache des Herrn einzusetzen?

Großen Genuß und Segen brachte uns der "A Cappella" Chor und Lehrer vom M.B.B.C. Ich möchte Ihnen besonders auch ein Kompliment machen, für ihre ordentliche Tracht, was Kleidung und Haare anbelangt. Der Chor diente uns im Morgengottesdienst. Am Nachmittag durften noch Gesangliebhaber mit ihnen zusammen üben und am Abend durften wir dann einen ganz großen Chor, unter der Leitung verschiedener Dirigenten, anhören.

Schaut man ins Gemeindeblatt dann sehen wir Namen von Kranken, im Hospital wie daheim. **Margaret Hildebrandt, Ella Heinrichs, Mary Dyck, David Letkemann, Henry Klein und Bruder John Boldt. Bruder John Isaak** durfte am Weihnachtstag heimgehen. Mary Dyck wurde nach monatelangem Leiden in die himmlische Heimat versetzt. Auch Schwester **Maria Eckert** darf nun den schauen an den sie hier so fest geglaubt. **Wally und Rose Wiens** mußten ihr Töchterchen **Kristina Marie** nach etlichen Wochen ihres Daseins abgeben. **Rudy und Lenore Klassen** wurden hoch erfreut, durch die Geburt ihres Söhnchens **Jesse Aaron.** Wir haben manches in der Gemeinde, wofür wir recht dankbar sind, wie zum Beispiel unsere Jugend, die so tatkräftig verschiedene Arbeit verrichtet. Da ist eine Gruppe, die jeden Sonntagmorgen, schon viele Jahre, ins "Hotel Dieu" Hospital geht, um zu singen. Es wird sehr geschätzt vom Personal wie von den Kranken; manche bitten um mehr Lieder. **Eldon Loewen und Ralph Ens** sind nach Florida City gefahren, um beim Bau einer Kirche mitzuhelfen. Möge der Herr sie da bewahren und zum Segen setzen. Für den 17. Februar ist ein "Fellowship Banquett" geplant zu dem ein jeder Freunde oder Nachbarn mitbringen darf. **Chuck Buller** spricht über das Thema: "Don't Worry, Be Happy". Spezieller Gesang von **Neil Unruh.** Unser Gebet ist das auch dieser Abend sich im Segen auswirke. Wir sehen und erkennen immer wieder, wie sehr wir doch von der Hilfe des Herrn abhängig sind. Möchten wir

Mit freundlichen Grüßen,

Lydia Janzen, Korr.

Witmarsum, Gnadental, Waldheim, ihr seid nie mehr aus unserer Geschichte zu löschen.

Hier hat Gott zu seinem Volk gesprochen. Er hat uns beauftragt und gesandt. Da kommen mir die Worte des Dichters in den Sinn:

"Wie sollt' ich müssig bleiben im reifen Erntefeld? So wenige betreiben die Arbeit für die Welt. Nicht Schnitter sind genug, laßt eilen uns im Flug! Das Feld ist weiß zur Ernte, und der Schnitter nicht genug. Wie sollt' ich müssig bleiben? Schon steht die Sonne hoch. Bald wird sie niedersinken; drum laßt mich eilen doch".

Liebe Glaubensgeschwister, laßt uns nicht müssig stehen. Wollen Fackelträger unseres Gottes sein und Menschen zu Jesus rufen.

Nun aufwärts froh den Blick gewandt und vorwärts fest den Schritt. Wir gehen an unseres Gottes Hand und unser Herr geht mit.

Peter Pauls Jr.

Im Kampf gefallen

Kornelius Isaak, 1958

Die Mennoniten in Paraguay hatten Angst vor den Moro Indianern. Die Stämme der Lengua und der Chulupie waren freundlich. Es gab einen fortwährenden Austausch, ein Geben und Nehmen zwischen ihnen und den mennonitischen Siedlern. Doch von den Moros hörten die Mennoniten nur dann, wenn jemand umgebracht wurde. Sie kamen heimlich, griffen ein entlegenes mennonitisches Gehöft an, und verschwanden wieder im Chaco Busch wie graue Schatten.

Und jetzt hatten sie es wieder getan. Laut schreiend und mit Speeren bewaffnet waren sie plötzlich aus dem Urwald hervorgestürzt und hatten den Stützpunkt einer nahegelegenen Ölfirma angegriffen.

"Wenn andere bereit sind, ihr Leben für Öl zu riskieren, dann sollten doch wir bereit sein, unser Leben dafür einzusetzen, die Moros als Freunde zu gewinnen und ihnen zu sagen, daß Gott sie liebt", sagten die mennonitischen Missionare. Schon viele Jahre lang hatten sie versucht, den Moros zu begegnen. Nun waren sie überzeugt, daß sie es von neuem versuchen sollten.

Für diese Missionsreise brauchte man nicht nach Übersee fahren. Kornelius Isaak, David Hein und Johann, ein christlicher Lengua-Indianer, packten einfach einige Vorräte in einen Geländewagen und fuhren 200 Kilometer zum Moro-Gebiet. Man erlaubte ihnen, im Hauptquartier der Ölgesellschaft zu bleiben.

Nachdem sie ihr Lager aufgeschlagen hatten, unternahmen die drei Männer ihren ersten Vorstoß zu dem Ort, wo der letzte Moroüberfall geschehen war. Sie stiegen aus dem Jeep. Alles blieb ruhig. Nur die Sonnenstrahlen tanzten auf den Blättern der Bäume. Sorgfältig untersuchten sie den Busch nach Spuren der Moros. Aber sie fanden nichts.

Am nächsten Tag fuhren sie wieder hinaus. Aber immer noch war alles ruhig. Immer wieder fuhren sie zu der Stelle. Hatten die Moros das Gebiet wirklich verlassen oder versteckten sie sich nur?

Schließlich sahen sie doch etwas — menschliche Fußspuren im Sand, und nach sorgfältiger Suche, ein Zeichen! Drei Stöcke waren in die Erde gesteckt worden, ihre Spitzen zeigten nach Westen. An jedem Stock war ein Federschmuck befestigt und drei weitere Stöcke lagen auf der Erde.

Was konnte das bedeuten? Sie standen um das Zeichen herum und zerbrachen sich die Köpfe darüber. Doch selbst Johann kannte dessen Bedeutung nicht. Schließlich sagte Kornelius: "Nun, auch wenn wir ihr Zeichen nicht verstehen, so werden wir doch unser eigenes Zeichen aufstellen. Vielleicht verstehen es die Moros." Genau vor dem Morozeichen steckten sie einen Stock in den Boden und banden als Geschenke für die Moros drei Hemden daran.

Ängstlich warteten sie, ob die Moros ihre Geschenke annehmen würden. Aber als sie das nächste Mal hinkamen, hingen die Hemden immer noch da. Und ein Lagerplatz zeigte, daß die Moros unlängst dagewesen waren, also mußten sie die Geschenke gesehen haben. Sie hofften und beteten, daß die Moros verstehen würden, was sie ihnen zu sagen versuchten, und daß sie ihre Freundschaft annehmen würden.

Eines Tages waren die Hemden verschwunden. An einem der nächsten Tage gab es eine Veränderung im Zeichen der Moros. Und wieder an einem anderen Tag fanden sie einen Rahmen mit Federornamenten der Moros. Hatten jetzt die Moros Geschenke für die Missionare hinterlassen? Sie wußten es nicht. Sie bekamen die Moros selbst nie zu Gesicht.

Aber eines Tages war es anders. Nach einer Kurve sahen sie plötzlich eine Gruppe von Moros direkt vor sich auf dem Weg stehen. Kornelius trat auf die Bremse und hielt an. Der große Augenblick, auf den sie gehofft und für den sie gebetet hatten, war gekommen.

"Boghite duihoway!" rief David Hein. Das bedeutet: "Komm her, Freund" in der Morosprache. Kornelius packte einige Geschenke aus, die sie für die Moros mitgebracht hatten. Mit schnellen kurzen Schritten kamen die Moros auf sie zugerannt. Sie nahmen die Geschenke. Doch plötzlich war der Wagen von ungefähr fünfzig Moros umringt. Kornelius Isaak fühlte einen stechenden Schmerz. Ein langer Speer steckte in seiner Seite. Schnell zog er ihn heraus. Dann sah er, daß ihr Lengua-Gefährte sich gerade von einigen Moros freigekämpft hatte und nach dem Jagdgewehr greifen wollte, das im Wagen lag. "Nein, nein!" dachte Kornelius verzweifelt. Er vergaß seinen Schmerz, griff nach dem Gewehr und legte es zusammen mit David Hein zur Seite. Die Moros sollten wissen, daß sie es nicht gegen sie gebrauchen wollten — noch nicht einmal, nachdem sie sie angegriffen hatten. "Boghite duihoway", riefen sie wieder. Dann legten sie schnell noch einige Geschenke für

Golgatha

Du Tag der großen Traurigkeit,
wie ihn die Welt nie sah,
voll Dunkel und voll Herzeleid,
O bittres Golgatha!

Du Tag der teifsten Finsternis,
wie laut klagst du uns an!
Und machst es dennoch uns gewiß:
Die Schuld ist abgetan.

O wundergroße Gotteslieb,
die dieses hat vollbracht!
Nun ist kein Tag je mehr so trüb,
du hast ihn hell gemacht.

Dein Kreuz, das bittre Todesmal,
trägt wundersamen Schein.
Es leuchtet nun als Siegsfanal
in alle Welt hinein.

Es siegte Deine Liebesmacht,
die alles überwand,
was uns in unsrer Sündennacht
an Tod und Hölle band.

Herr, laß uns nie mehr von dir
gehn,
bis uns das Auge bricht!
Nur, wenn wir unterm Kreuze
stehn,
ehn wir im Gnadenlicht.

—Käte Walter

die Indianer hin und fuhren davon.

Weil Kornelius sich so gut beherrscht hatte, merkte David Hein zunächst nicht wie schwer verwundet er war. Doch bald wurde Kornelius bewußtlos. Im Lager wurde er in ein Flugzeug gepackt und nach Hause in die Klinik der Kolonie gebracht. David Hein kehrte sofort zu den Moros zurück, um nicht wieder den Kontakt mit ihnen zu verlieren. Dieses Mal waren sie freundlich; sie aßen und spielten mit ihm.

Kornelius jedoch lag sterbend in der Klinik. In seiner letzten Stunde betete er für die Moros, denen er so gerne die frohe Botschaft von Jesus Christus gebracht hätte. Nach der Beerdigung von Kornelius Isaak stand David Hein auf und sagte der Gemeinde: "Die paraguayische Regierung hat Soldaten ins Morogebiet geschickt. Sie haben den strengen Befehl, auf jeden Moro zu schießen, den sie zu Gesicht kriegen. Wer ist bereit, morgen mit mir zurück zu den Moros zu gehen, bevor die Soldaten ankommen? Wer nimmt den Platz von Kornelius Isaak ein?"

Am nächsten Tag begleiteten drei junge Männer David Hein zum Volk der Moros. Kornelius Isaak hatte sein Leben nicht umsonst gegeben. Die wilden Moros, die die Feinde der Mennoniten gewesen waren, wurden nun ihre Freunde. Sie waren nun bereit, auf die gute Nachricht von Jesus Christus zu hören, der für alle gestorben ist.

(Aus "Friede sei mit Euch" von Cornelia Lehn)

Aus: **Friede sei mit Euch!**
Agape Verlag
Neumayerstraße 18
D-6719 Weisenheim am Berg
West Germany

Du Menschheit in der dunklen Haft,
laß fahren Streit und Trauer,
verlache die Gefangenschaft,
schau an die Bresche, die da klafft
in des Todes Mauer.
Christ ist vom Tod erstanden,
wahrhaftig auferstanden!
Er hebt uns durch des Fluches Riß.
Der Tag lacht in der Finsternis.

K. Müller-Osten

Für Dich!

Ich sollte den Altar für den Gottesdienst am Karfreitag schmücken. Das gehörte zu meinen Aufgaben. Die festliche Gestaltung des Altars war für mich ein wichtiger Teil des Gottesdienstes. Er sollte die Zuhörer auf die Predigt vorbereiten, das wünschte ich mir.

Als ich über den Sinn des Karfreitags nachdachte, bewegte mich der Schmerz der Jünger. Wie mußte ihnen zumute gewesen sein, als ihr geliebter Herr an das Kreuz geschlagen wurde! Noch einmal las ich die Kreuzigungsgeschichte, wo es heißt: "Sie machten eine Dornenkrone." Jetzt wußte ich, was ich tun würde. Nie zuvor hatte ich eine richtige Dornenkrone gesehen. Doch vor unserem Haus wuchs ein Weißdornbusch. Mit einer Heckenschere schnitt ich ein paar Zweige ab. Schon dabei zerstachen die spitzen Dornen meine Finger, und nach kurzer Zeit bluteten beide Hände. Dann versuchte ich, die Krone zu flechten. Die stilettscharfen Dornen gruben sich tief in mein Fleisch. Ich zog Lederhandschuhe an. Nichts half. Die Dornen gingen durch alles hindurch. Schließlich nahm ich ein paar Drahtzangen und versuchte, die Zweige in eine Rundung zu biegen.

Während ich daran arbeitete, dachte ich an den, der damals die Dornenkrone gemacht hatte. Auch seine Hände mußten geblutet haben. Plötzlich befand ich mich mitten in der Menge, die sich durch die Straßen Jerusalems wälzte und schrie: "Kreuzigt ihn! Kreuzigt ihn!" Und dann sah ich Jesus, wie er das schwere Kreuz schleppte, taumelte, hinfiel und auf seinem Kopf die Dornenkrone trug. Blut strömte über sein zerschundenes Gesicht.

Als die Krone fertig war, schaute ich auf meine blutenden Hände. Dreizehn Jahre lang hatte ich wunderschöne Blumendekorationen für den Altar angefertigt. Nun hielt ich dieses Symbol menschlicher Folter und Qual in der Hand. Ich ging zur Kirche, breitete violetten Samt über den Altar und legte die Dornenkrone darauf.

Nach dem Gottesdienst am Karfreitag gingen viele Menschen nach vorn, um sie sich genau anzusehen. Ich sah den Schmerz auf ihren Gesichtern, den ich auch gefühlt hatte. Ich hörte, wie sie verlegen husteten, weil sie plötzlich die Last und das Elend dieser Krone spürten. Einige weinten. Sie schämten sich nicht, daß man ihre Tränen sah.

Und dann kam ein Mann. Erschüttert blieb er stehen. Als er ging, murmelte er immer wieder vor sich hin: "Ich hatte ja keine Ahnung! Ich hatte ja keine Ahnung...!

Blanche H. Gallup
(Aus "Entscheidung")

Tau und Thränen

Die Sonne ist geschieden,
Verglüht ihr letzter Strahl;
Die Nacht hat sich gelagert
Auf Höhen und ins Thal.

Naß wird ein jedes Blümchen
Und hängt das Köpfchen matt;
Es tröpfeln schwere Tropfen
Von jedem Halm und Blatt.

Ach, Erde, das sind Thränen,
Die du vor **Schmerz** geweint,
Weil dir nicht mehr die Sonne
Am blauen Himmel scheint!

Das Licht des jungen Tages
Glänzt wieder in die Welt,
Da glüht in bunten Farben
Die Wiese und das Feld;

Da sind unzähl'ge Tropfen
Zu schau'n auf dem Gefild;
Aus jedem aber strahlet
Der goldnen Sonne Bild.

O Erde, das sind Thränen,
Die du vor **Lust** geweint,
Weil dir die Sonne wieder
Am blauen Himmel scheint!

So geht's! Heut hast du Thränen
Vor **Schmerz** im Mißgeschick, —
Und morgen mußt du weinen
Vor **Lust** im schönsten Glück!

W. Köhler

In Unna-Massen gehört

Ereignisse, von Umsiedlern aus der Sowjetunion erlebt und erzählt

von Grete und Karl Fast,
Winnipeg, Manitoba (2. Fortsetzung)

Unsere Arbeit hat begonnen

Nun sind wir schon fast eine Woche in der Landesstelle. Die Arbeit mit den Umsiedlern umgibt uns von allen Seiten. Sie ist nötig und wird von den Umsiedlern gern gesehen. Sie freuen sich dazu und sind froh, daß man sie nicht vergißt, daß man sich ihrer annimmt und bereit ist, mit ihnen die ersten Schritte in dem neuen Land, das die meisten von ihnen zum ersten Mal gesehen haben, geht. Den größten Teil der amtlichen Betreuung hat der Staat übernommen. Diese Betreuung und Abfertigung, so auch die materielle Versorgung sind wahrhaftig einmalig und sehr großzügig.

Uns ist die geistliche Betreuung geblieben. Wir besuchen sie in ihren Notwohnungen, hören uns ihre Erzählungen an, beraten sie, wo wir es können und zeigen ihnen, daß wir sie liebhaben. Wir beten mit ihnen und sagen ihnen von Jesus.

Ob es sich lohnt? Ja, sicherlich, jedes Wort von Jesus lohnt sich. Wie wichtig ist die Umsiedlerbetreuung in der Landesstelle? Man kann sie gar nicht überschätzen. Nur der kleinste Teil der deutschen Umsiedler aus der Sowjetunion gehört zu einer Mennonitengemeinde. Doch die Mehrheit sind gläubige Menschen. Darunter verstehen die Umsiedler bekehrte Kinder Gottes. Sie gehören zu den Baptisten, obwohl sie mennonitische Namen tragen und mennonitischer Herkunft sind.

Wir können uns mit ihnen sehr gut verständigen, denn die meisten sprechen Hochdeutsch oder das friesische Plattdeutsch. Wer diese beiden Verständigungsmittel nicht hat, benützt dann eben die russische Sprache. Man gewinnt die Herzen der Umsiedler ohne Schwierigkeiten, sobald man mit ihnen Plattdeutsch oder Russisch spricht.

Die eigentliche Eingliederung in das Leben der Bundesrepublik beginnt erst nach dem Verlassen der Landesstelle und diese wird von den bereits bestehenden Gemeinden wahrgenommen. In fast allen Städten, bestehen gutfunktionierende Gemeinden, die die Ankömmlinge freudig empfangen und ihnen ein geistliches Heim bieten.

In der Umsiedlerbetreuung arbeiten wir mit dem Ehepaar Johannes und Maria Adolf zusammen. Sie sind erst vor etwa vierzehn Jahren in die Bundesrepublik gekommen und wurden vom Bund der Baptisten für diese Arbeit in der Landesstelle angestellt. Man kann mit diesen Geschwistern sehr gut zusammenarbeiten und den Leuten das Wort von der Gnade Jesu sagen. Beide, Johannes und Maria, haben in dieser Arbeit eine langjährige Erfahrung.

Grete und ich machen unsere Arbeit in Unna-Massen immer zu zweit. Wir verspüren den Segen Gottes und wir glauben, daß wir den Umsiedlern zum Segen sein dürfen.

"Wir sind besser"

Endlich sind die Umsiedler in einem freien Land und können sich frei bewegen, wie und wo sie wollen. Und dennoch beengen sie sich ihr Leben, und das ganz besonders auf religiösem Gebiet, durch verschiedene Gesetze, größere und kleinere.

Diese Gesetze betreffen die Taufe, Besprengung und Untertauchung, das Kopftuch und die Haartracht bei den Frauen. Ein besonderes Problem ist die Registrierung bei der Regierung. Kleidung ist sehr wichtig. Von dem Einhalten dieser Gebote hängt sehr oft die gegenseitige Annahme der Gemeinden und die Toleranz den Gemeindegliedern gegenüber ab.

Die Unstimmigkeiten bestehen nicht nur innerhalb der baptistenmennonitischen Gemeinden. Man schimpft über die Lutherische Kirche und deren Diakonie und man streitet der Lutherischen Gemeinde die Fähigkeit ab, zu beten. Man verlacht die Talare der Pastoren. Von einer auch nur entfernten Annäherung an die katholische Kirche kann überhaupt nicht die Rede sein. So viele der Gläubigen leiden an einem üblen religiösen Hochmut und Stolz, der oft für die anderen verletzend sein kann. Fast könnte man manchmal beten, "Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun". Oft hört man Äußerungen wie diese: "Die Kommunisten verfolgten uns, aber sie duldeten uns auch, während unsere eigenen Brüder uns verdammten". Es gab Stellen in Rußland, wo man keine gemeinsamen Versammlungen, keine Hochzeiten, ja nicht einmal Begräbnisse zusammen feierte. Dieser Faden der "frommen Zwietracht" ging oft mitten durch die Familie.

Räuberjustiz

"Ja, wie kam denn mein Vetter Jacob Fast ums Leben?" fragte ich einen Bekannten aus Orenburg. Wir hatten nur die briefliche Nachricht erhalten, daß er mit einem Motorrad tödlich verunglückt sei. Jetzt hörten wir die genaue Geschichte, die so grausam klingt wie aus den Zeiten des dunklen Mittelalters.

"Es war Mitte der 60er Jahre. Der Buchhalter Thießen, ein Tatare und noch zwei Baschkiren und Jacob Fast als Fahrer des Autos hatten aus der Stadt Perewolotzk das Geld für die Lohnauszahlung an die Kolchosenarbeiter abgeholt. Thießen hielt die Tasche mit den zweihunderttausend Rubeln in Bargeld festumschlungen. So erreichten sie ein grünes Tal, abseits der Straße. Das war der passende Platz für einen Picknick. Jacob hielt den Wagen an und nun begann die Feier. Als man weiter reisen wollte, stellte man fest, daß die Tasche mit dem Geld verschwunden war. Man suchte lange, aber vergebens. Die Tasche mit dem Geld war weg. Kurz darauf passierte ein furchtbarer Unfall. Jacob Fast fuhr mit seinem Rad gegen einen Eisendraht, den man in Halshöhe über die Straße gespannt hatte. Den ersten Mitzeugen für den Diebstahl hatte man beseitigt. Der würde auf keinem Gericht zeugen können. Der Tatare kam auch ums

Leben. Durch einen Unfall, so sagte man. Er wurde erschlagen und dann walzte man ihn mit seinem Raupenschlepper in die Erde. Ein sehr "tragischer Unfall". Er war unter die Kettenräder seines Raupenschleppers gekommen. Der Buchhalter Thießen kam mit zwei Jahren Gefängnisstrafe davon. Die beiden Baschkiren verschwanden und wurden nicht mehr gesehen.

Die Umsiedler

Wer sind sie, diese Umsiedler, die jetzt Tag für Tag über Moskau, Friedland und Nürnberg nach Unna-Massen und in die anderen Lager der Bundesrepublik kommen?

Vielfach sind es die Reste einer langen Ostwanderung aus allen Teilen Deutschlands in das Rußland, das sie damals einlud, im slawischen Raum für sich und ihre Nachkommen eine neue Heimat zu errichten.

In diesem Jahr, 1988, waren es genau zweihundert Jahre, seit die Mennoniten nach Rußland auszogen. Es waren noch keine hundert Jahre vergangen, als die Rechte, die man ihnen "für alle Ewigkeit" gegeben hatte, bereits ihre Gültigkeit verloren hatten. Aus ihrem Gastrecht waren sie in den Stand der Geknechteten und Verfolgten verfallen.

Der Zweite Weltkrieg löschte die deutschen Siedlungen im europäischen Teil der Sowjetunion bis auf die Orenburger Ansiedlung aus. Die Deutschen der Wolgarepublik wurden in die Wälder Sibiriens und in die Wüsten Kasachstans und der anderen Republiken Mittelasiens ausgesiedelt. Tausende und Abertausende kamen seit den 30er Jahren ums Leben. Die Überlebenden schauten voller Sehnsucht nach ihrem historischen Vaterland aus, in dem sie als Deutsche unter Deutschen leben könnten. Sie sehnten sich nach Ruhe und Frieden.

Anfangs der 70er Jahre kamen die ersten größeren Gruppen der Umsiedler in die Bundesrepublik. Die Zahl der Umsiedler schwankte von Jahr zu Jahr. In den ersten Jahren sind es meistens ältere Personen, die im Zuge der Familienzusammenführung in die Bundesrepublik kommen.

Als Gorbatschow die "Perestroika" einleitete, kamen die jungen Familien im Zuge der Familienzusammenführung zu ihren Verwandten ersten Grades, d.h. zu ihren Eltern und Geschwistern. Sie zahlen dafür einen hohen Preis. Ihr Geld müssen sie zurücklassen. Ihre Häuser verkaufen sie zu Spottpreisen oder sie verschenken sie. Ihren Beruf geben sie auf und ihre Sprache hilft ihnen in dem neuen Lande nur wenig oder gar nichts für ihr berufliches Fortkommen.

Warum wandern sie aus? Erstens möchten sie mit ihren Verwandten zusammen sein. Sie träumen von einem Leben in Ruhe und Frieden. Jeder möchte auf sicherer materieller Grundlage eine neue Existenz für sich und seine Kinder aufbauen.

So kommen sie nach Friedland und dann sind sie in der Landesstelle voller Hoffnung und Erwartung, aber gehüllt in Ungewißheit über ihr weiteres Schicksal. Eines aber haben die meisten Umsiedler mitgebracht: einen felsenfesten Glauben an die Liebe Gottes und ein starkes Vertrauen auf die Hilfe Gottes in der Zukunft. Sie kommen mit einem geläuterten Sinn, der frei ist von jeglicher Bitterkeit gegenüber denen, die ihnen so viel Elend, so grenzenloses Leid und solch unsagbaren Schmerz zufügten. Sie kommen in großen Scharen. Seit 1945 kamen in die Bundesrepublik achtzehn Millionen Flüchtlinge aus aller Herren Länder. 1987 waren es schon über 15.000, davon mehr als fünftausend durch die Landesstelle Unna-Massen. Sie kamen nach Hause, nach Hause aus der Fremde und aus der Verbannung, dank der großen Gnade Gottes.

Dem Mennonitentum entfremdet

Seit der Oktoberrevolution 1917 wurden die Kirchen und die Gläubigen aller Religionsbekenntnisse in immer stärkerem Maße verfolgt, bis die Kirchen anfangs der dreißiger Jahre endgültig geschlossen wurden. Die Gemeinden wurden ihrer leitenden Männer beraubt: man hatte sie in die Vernichtungslager geschickt oder einfach "liquidiert", wie man das damals nannte.

1943, als der Krieg zwischen Rußland und Deutschland seinen Höhepunkt erreicht hatte, sah Stalin sich gezwungen, der Kirche wenigstens einige ihrer Freiheiten zu gewähren, denn er mußte sich die Unterstützung der Gläubigen sichern, wenn er im Kampfe gegen den Faschismus siegen wollte. Allmählich, wenn auch nur ganz langsam, kam die Kirche wieder an die Oberfläche.

Die mennonitischen Gemeinden waren total zerstört. Es bestand keine Organisation mehr und es gab kaum noch Prediger und andere leitende Persönlichkeiten, um die sich die Mennonitengemeinden hätten scharen können. Die einzige Kirche, die der mennonitischen näher stand als alle anderen, war die Kirche der Baptisten. Man versuchte von der Regierung aus, mit der Unterstützung der Leitung der Baptisten und auch von seiten des MCC von Nordamerika, die Mennoniten den baptistischen Gemeinden einzuverleiben.

Diese Idee war verhältnismäßig leicht zu verwirklichen, da die Mennoniten dadurch erst einmal in eine feste und vom Staat anerkannte Organisation kamen. Zweitens war dieser Anschluß an die Baptisten für die Mennoniten zum Vorteil, weil die Baptisten als Russen bekannt waren. Durch den Anschluß an die Baptisten verloren die Mennoniten wenigstens zum Teil den schlechten Ruf als Deutsche. Die Identifizierung mit allem, was Deutsch war, war für die Mennoniten verderblich. Hier in den Baptistengemeinden tauchten die Mennoniten unter und dadurch konnten sie sich freier bewegen und sie brauchten sich auch nicht so intensiv mit ihrer Vergangenheit auseinanderzusetzen.

Für die mennonitische Bruderschaft war diese Entwicklung auf lange Sicht gesehen ein Verlust, wenn man annimmt, daß die Zugehörigkeit zu einer Mennonitengemeinde ein sicherer Weg zum ewigen Leben ist. Unsere Vorfahren setzten alles aufs Spiel, um diesen Weg zu gehen. Setzt man aber voraus, daß es gleichgültig ist, zu welcher Gemeinde man gehört, solange man nur ein bekehrtes Gemeinde-

glied ist, dann ist der Anschluß kein Verlust.

Die Bestrebung des Baptistischen Bundes in der Sowjetunion ging dahin, daß man die Mennoniten wenn eben möglich alle absorbieren möchte. Sehr oft malte man die Zugehörigkeit zu einer Mennonitengemeinde schwarz an, d.h. man sei nicht bekehrt, man ginge in einer Mennonitengemeinde verloren, weil man nicht die rechte Taufe empfangen hätte. Dazu kam noch, daß die Mennoniten fast ohne jede geistliche Belehrung geblieben waren und ihre eigenen Glaubensgrundsätze wenig oder überhaupt nicht kannten. Sehr oft konnte man folgende Äußerung hören: "Unsere Eltern gehörten zu den Mennoniten, aber heute sagt man dazu 'Baptisten'. Sie kannten den Unterschied zwischen 'Mennonit' und 'Baptist' nicht mehr". Unser mennonitisches Erbe schien der jüngeren Generation verlorengegangen zu sein. Für die Verhältnisse in der Sowjetunion war es entschieden besser, daß man den Weg zu Christus findet, als daß man sich an einer mennonitischen Orientierung klammert.

Wenn jemand in die Bundesrepublik einwandert, so hat man sein Religionsbekenntnis anzugeben. Die weitgrößte Mehrheit der Umsiedler bezeichnet sich bei der Einwanderung als "Baptist". Etwas weniger als jeder fünfzehnte Einwanderer bekennt sich als "Mennonit". Viele schließen sich nach der endgültigen Ansiedlung doch wieder der Mennoniten Brüdergemeinde oder der "kirchlichen" Mennonitengemeinde an.

Das Begrüßungsfest

Ende Juli versammelte sich die Gemeinde der Landesstelle in der Notkapelle zu dem traditionellen Begrüßungsfest für Grete und mich. Ich sagte "Gemeinde". Ja, Unna-Massen hat eine Gemeinde, wenn man annimmt, daß eine Gemeinde eine Versammlung von Menschen ist, die durch ihren Glauben an das erlösende Blut Jesu Christi die Vergebung ihrer Sünden gefunden haben. Das konnten die Geschwister in der Notkapelle von sich behaupten.

Das Begrüßungsfest war eine Art Einführung in die Arbeit in der Landesstelle. Hans von Niessen war zu diesem Fest aus Neuwied am Rhein angereist und er und Johannes Adolf sprachen über das Wort Gottes und über die Arbeit in der Landesstelle. Nach dem Gottesdienst gab es Kaffee und Kuchen und eine angeregte Unterhaltung mit den Leuten, die erst vor kurzem aus der Sowjetunion angekommen waren.

Wir beide, d.h. Grete und ich, freuten uns zu dem Fest und sahen der Arbeit unter den Umsiedlern voller Zuversicht und Hoffnung auf Gottes Hilfe und Segen entgegen.

Friedland

Ich habe Friedland dreimal erlebt. Das erste Mal kam ich in das Lager Friedland im September 1949. Fast fünf Jahre sowjetischer Kriegsgefangenschaft lagen damals hinter mir. Gott hatte mich gesund erhalten und nun standen wir am Schlagbaum, der in wenigen Minuten den Weg in die Freiheit öffnen würde. Dort an der anderen Seite des rot und weiß angemalten Balkens würden wir endlich alle frei sein. Und tatsächlich, die Freiheit nahm uns auf.

Friedland bestand damals aus vielen langen Wellblechbaraken, vielfach einfach ohne Fußboden. Hier, durch diese Baraken, mußte jeder, der auf legalem Wege aus dem Osten nach dem Westen wollte. Und seit 1945 hat die Bundesrepublik die Flüchtlinge aufgenommen und ihnen nach Möglichkeit eine neue Heimat geboten. Laut unlängst veröffentlichten Angaben sind in den Nachkriesjahren über achtzehn Millionen Flüchtlinge in die Bundesrepublik gekommen, und das schließt die vielen Gastarbeiter nicht ein.

Auch die Umsiedler aus der Sowjetunion müssen Friedland passieren, ganz gleich ob sie per Flugzeug in Frankfurt landen oder per Bahn Rußland verlassen: ihr Weg in die neue Heimat beginnt in Friedland. Hier, in dem heute modern eingerichteten Lager, die Wellblechbaraken haben festen Gebäuden Platz gemacht, werden die Flüchtlinge zuerst registriert und der Papierkrieg, der sie zu vollwertigen Bürgern der Bundesrepublik Deutschland macht, nimmt hier seinen Anfang.

In Friedland werden die Ankömmlinge freundlich begrüßt und man gibt ihnen hier das zum Leben notwendige Geld und auch Kleidung verteilen die Lutherische und Katholische Kirchen an die Umsiedler. Sie bleiben in diesen für die Umsiedler so freundlichen Verhältnissen fünf bis sieben Tage. Dann ziehen sie in das Land der Bundesrepublik, das sich bereit erklärt hat, sie aufzunehmen.

Seit vielen Jahren hat hier Pastor Achilles gewirkt, der den Umsiedlern in seiner freundlichen Art die geistlichen Dienste im Gottesdienst und sonst auf dem Wege durch das Lager anbot. Manch einer der Umsiedler empfing aus seinen Händen die Bibel und sonstige geistliche Bücher.

1988 im Frühling besuchte der Bundespräsident Weizsäcker das Lager Friedland, um sich nach dem Wohl der Umsiedler zu erkundigen. Hier in Friedland befindet sich auch die Friedlandglocke und das Denkmal der Kriegsgefangenen.

(Fortsetzung folgt)

* * *

Das Lied der Vögel

Wir Vögel haben's wahrlich gut,
Wir fliegen, hüpfen, singen.
Wir singen frisch und wohlgemut,
Daß Wald und Feld erklingen.

Wir sind gesund und sorgenfrei
Und finden, was uns schmecket;
Wohin wir fliegen, wo's auch sei,
Ist uns der Tisch gedecket.

Ist unser Tagewerk vollbracht,
Dann ziehn wir in die Bäume;
Wir ruhen still und sanft die Nacht
Und haben süße Träume.

Und weckt uns früh der Sonnenschein,
Dann schwingen wir's Geflieder,
Wir fliegen in die Welt hinein
Und singen unsre Lieder.

H. v. Fallersleben

Wie sehen Sie Afrika?

Sehen Sie Afrika als ein Kontinent mit hungernden Kindern, Armut und Analphabetentum? Die Frau, die Sie hier sehen, lehrt sie Dorfkinder? Oder lehren die Kinder die Frau?

Es sei denn Sie sind in Afrika gewesen, so ist Ihre Vorstellung von dem Kontinent wohl durch die Medien gestaltet worden. Aber Vorstellung von Afrika durch die Medien erhalten sind nicht vollständig oder auch nicht richtig. Ohne Zweifel, Afrika hat seine Tragödien. Aber MCC Arbeiter entdecken, daß Afrika auch Kräfte und Weisheit zu bieten hat.

Der Westen hat wohl Technologie, aber Afrika hat starke menschliche Beziehungen. Afrikaner denken an die Vorfahren, sie ehren das Alter und sehen in ihren Kindern Lebensträger. Wir können von ihnen lernen.

Die Afrikaner schauen auf ihr Land nicht als Handelsware, sondern als eine Gabe von Gott, wo Menschen geboren werden und wo sie begraben werden. Sie verlassen nicht gerne die Erde, die sie ernährt.

Jahrhundertelang haben Afrikaner sich gegen Hungersnot gewehrt. Sie haben Probleme gelöst und Getreide mit Erfolg gespeichert. Sie kennen ihre Bäume und wo sie wachsen, welche Nahrung geben, welche Viehfutter und welche Medizin geben. Leute vom Westen sehen ein, daß das ländliche Leben, das man einst verachtete, der beste Lebensstil ist für halbtrockene Gegenden.

Diese Kenntnisse der Afrikaner verlieren sich heute rasch. Und doch liegen die Lösungen für die Probleme der Afrikaner in dieser angeborenen Weisheit.

Die 160 Arbeiter des MCC in Afrika wollen das Wissen der Afrikaner erforschen und darauf achten, und nicht rasche Lösungen einführen, die später versagen. In Kenya, zum Beispiel, schrieb ein MCCer ein Buch über einheimische Bäume, über Gebrauch derselben und wie sie wachsen. Ein anderer schrieb ein Buch über Kamelenzucht. Zwei Freiwillige arbeiten mit den freien afrikanischen Kirchen in Botswana. Die MCC Frau in diesem Foto lernt Sprache und Lebensweise von Dorfkindern in Lesotho.

Laßt uns diese Freiwilligen, die von Afrika lernen wollen und auf die Stärke der Afrikaner achten, ermutigen. Melden Sie sich auch zu einem Termin der Arbeit in Afrika. Beten Sie für MCC Freiwillige. Steuern Sie finanziell bei zu diesen MCC Programmen.

Mennonite Central Committee

Mennonite Central Committee and MCC U.S.
21 South 12th Street
Box M
Akron, PA 17501

MCC Canada
134 Plaza Drive
Winnipeg, MB R3T 5K9

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 321

18.440 Reimer, Nadeschda/Martens 31.10.65 Dshet.
18.441 Reimer, Christina 05.06.87 Dshetysaj
Eingetroffen am 17.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.442 Richter, Albert 26.06.49 Tadshikistan
18.443 Richter, Tamara/Sekpomer 28.08.52 Tad.
18.444 Richter, Wasili 24.09.76 Tad.
18.445 Richter, Eduard 29.04.83 Tad.
18.446 Richter, Emma 26.01.85 Tad.
18.447 Richter, Nickolaus 08.04.87 Tad.
Eingetroffen am 17.7.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.448 Rogalsky, Aganeta/Fast 06.01.29 Annowka, Krim
Eingetroffen am 15.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.449 Rogalsky, Jakob 12.09.22 Annowka, Krim
Eingetroffen am 15.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.450 Rogalsky, Peter 24.05.58 Karaganda
18.451 Rogalsky, Maria/Harder 26.05.63 Karaganda
18.452 Rogalsky, Eduard 20.06.84 Karaganda
18.453 Rogalsky, Peter 02.08.87 Karaganda
Eingetroffen am 15.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.454 Schmidt, Gregor 15.04.55 Tokmak
18.455 Schmidt, Helene/Treimann 03.09.56 Tscheljabinsk
18.456 Schmidt, Konstantin 22.09.79 Alma-Ata
18.457 Schmidt, Nelli 29.05.81 Alma-Ata
18.458 Schmidt, Andreas 20.04.87 Alma-Ata
18.459 Schmidt, Helene 25.02.83 Alma-Ata
Eingetroffen am 21.7.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.460 Schmidt, Gregor 23.02.63 Boht-Front, Kirg.
18.461 Schmidt, Irma/Werner 14.12.67 Alma-Ata
18.462 Schmidt, Rudolf 16.12.87 Alma-Ata
Eingetroffen am 17.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.463 Siebert, Andreas 27.05.65 Karaganda
18.464 Siebert, Irina/Wegner 24.08.67 Karaganda
18.465 Siebert, Olga 17.10.87 Karaganda
Eingetroffen am 14.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.466 Siebert, Armin 01.12.34 Saratow
18.467 Siebert, Irma/Wall 08.11.42 Nowosibirsk
18.468 Siebert, Valentina 27.05.70 Karaganda
18.469 Siebert, Jakob 08.09.71 Karaganda
Eingetroffen am 14.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.470 Siemens, Rudolf 07.09.61 Karaganda
18.471 Siemens, Lina/Jordan 21.11.60 Nowosibirsk
18.472 Siemens, Arthur 08.01.86 Nowosibirsk
18.473 Siemens, Georg 27.02.87 Karaganda
Eingetroffen im Juli 88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte

Liste Nr. 322

18.474 Teichrieb, Peter 25.06.47 Kanzerowka, Orenb.
18.475 Teichrieb, Angelina/Darscht 20.02.51 Kostroma
18.476 Teichrieb, Irina 16.07.71 Kirg.
18.477 Teichrieb, Olga 02.03.75 Kirg.
Eingetroffen am 19.7.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.478 Thiessen, Jakob 07.07.55 Kitschkas
18.479 Thiessen, Anna/Rempel 29.11.67 Nikolaijewka
Eingetroffen am 2.8.88 aus RSFSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.480 Thiessen, Johann 01.03.63 Kitschkas, Or.
18.481 Thissen, Margarita/Krieger 15.06.66 Nikolajewka
18.482 Thiessen, Irina 02.10.85 Kitschkas
Eingetroffen am 2.8.88 aus RSFSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.483 Thiessen, Peter 12.12.61 Aktjubinsk
18.484 Thiessen, Iraida/Olfert 22.09.65 Makinsk, Kas.
18.485 Thiessen, Roman 02.10.86 Tokmak, Kirg.
Eingetroffen am 13.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.486 Thiessen, Susanna/Rempel 10.0.102 Bijuk-Büsaw, Krim
Eingetroffen am 19.3.88 aus Karaganda
Adresse: 5450 Neuwied, 13, Kurt-Schumacher-Str. 38
18.487 Thiessen, Viktor 27.02.60 Karaganda
18.488 Thiessen, Herta/Repsch 19.07.59 Karaganda
18.489 Thiessen, Anna 04.04.82 Karaganda
18.490 Thiessen, Lore 28.07.83 Karaganda
18.491 Thiessen, Lilli 04.03.86 Karaganda
Eingetroffen am 19.3.88 aus Karaganda
Adresse: 5450 Neuwied 13, Kurt-Sch.-Str. 38
18.492 Thiessen, Waldemar 31.10.27 Minlertschik, Krim
18.493 Thiessen, Gertrud/Franz 25.01.28 Ebental, Kaukasus
18.494 Thiessen, Katharina 24.09.69 Karaganda
18.495 Thiessen, Gerhard 15.02.71 Karaganda
Eingetroffen am 19.3.88 aus Karaganda
5450 Neuwied 13, Kurt-Sch.-Str. 38
18.496 Töws, David 02.01.31 Omsk
18.497 Töws, Katharina/Peters 20.11.32 Omsk
18.498 Töws, Margarete 15.09.62 Omsk
18.499 Töws, Peter 11.02.72 Omsk
Eingetroffen am 16.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.500 Treimann, Robert 22.06.62 Koktjube, Kas.
18.501 Treimann, Margarita/Bergen 09.07.64 Alma-Ata
18.502 Treimann, Susanna 06.11.83 Alma-Ata
18.503 Treimann, Lilli 26.02.85 Alma-Ata
Eingetroffen am 21.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.504 Treimann, Rudolf 09.08.58 Tscheljabinsk
18.505 Treimann, Anna/Günther 24.12.57 Permskij

18.506 Treimann, Katharina 07.04.81 Alma-Ata
18.507 Treimann, Marianne 11.10.83 Alma-Ata
Eingetroffen am 18.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.508 Treimann, Wilhelm 25.01.22 Stajka, Ukr.
18.509 Treimann, Maria/Wiebe 25.12.22 Jekatezinowka, Ukr.
Eingetroffen am 21.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.510 Wagenleitner, Otto 27.02.58 Omsk
18.511 Wagenleitner, Elvira/Fuchs 15.11.53 Omsk
18.512 Wagenleitner, Julia 30.01.80 Omsk
18.513 Wagenleitner, Alexander 01.02.81 Omsk
18.514 Wagenleitner, Paul 17.06.82 Omsk
18.515 Wagenleitner, Irene 17.07.83 Omsk
18.516 Wagenleitner, Nina 19.01.85 Omsk
18.517 Wagenleitner, Natalia 02.03.87 Omsk
Eingetroffen am 10.7.88 aus RSFSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.518 Wall, Jakob 29.06.66 Leninpol, Kirg.
18.519 Wall, Therese/Friede 27.11.67 Karaganda
18.520 Wall, Tom 20.06.88 Estland
Eingetroffen am 11.7.88 aus Estland
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte

Liste Nr. 323

18.521 Wall, Karl 07.10.26 Leninpol, Kirg.
18.522 Wall, Elisabeth/Janzen 30.01.29 Hondorf, Kirg.
18.523 Wall, Anna 07.08.55 Hondorf, Kirg.
18.524 Wall, Karl 15.07.64 Leninpol
18.525 Wall, Alfred 06.10.70 Estland
18.526 Wall, Olga 30.03.73 Estland
Eingetroffen am 11.7.88 aus Estland
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.527 Wall, Klara/Schulz 18.04.39 Saporoshje
18.528 Wall, Olga 11.04.64 Tokmak, Kirg.
18.529 Wall, Andreas 05.12.71 Tokmak, Kirg.
Eingetroffen am 13.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.530 Wall, Kornelius 15.06.57 Leninpol
18.531 Wall, Helene/Foth 16.03.59 Orenburg
18.532 Wall, Christine 04.03.84 Estland
18.533 Wall, Wilhelm 27.06.88 Estland
18.534 Wall, Rudolf 28.10.87 Estland
Eingetroffen am 11.7.88 aus Estland
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.535 Warkentin, Aron 21.07.58 Omsk
18.536 Warkentin, Katharina/Thiessen 18.06.58 Dshetysai
18.537 Warkentin, Andreas 26.01.81 Dshetysai
18.538 Warkentin, Anna 17.02.82 Dshetysai
18.539 Warkentin, Toni 04.04.85 Kirg.
18.540 Warkentin, Elisabeth 07.08.87 Dshetysai
Eingetroffen am 11.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.541 Warkentin, Johann 31.01.54 Omsk
18.542 Warkentin, Elisabeth/Gidt 08.07.55 Isyl-Kul
18.543 Warkentin, Eduard 07.09.73 Dshetysai
18.544 Warkentin, Nikolaus 28.08.78 Dshetysai
18.545 Warkentin, Natalia 18.06.83 Dshetysai
18.546 Warkentin, Alwin 08.11.87 Dshetysai
Eingetroffen am 11.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.547 Warkentin, Peter 11.01.61 Omsk
18.548 Warkentin, Lilli/Schopf 01.09.60 Pawlodar
18.549 Warkentin, Peter 31.07.79 Pawlodar
18.550 Warkentin, Olga 22.07.81 Pawlodar
Eingetroffen am 11.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.551 Wedel, Johann 09.11.56 Dshetygara, Kas.
18.552 Wedel, Maria/Krause 16.03.59 UdSSR
18.553 Wedel, Helene 28.09.78 Tschuj, Kirg.
18.554 Wedel, Irina 17.04.81 Tschuj, Kirg.
Eingetroffen im August 1988 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.555 Wedel, Peter 17.02.15 Kaukasus
18.556 Wedel, Katharina/Neufeld 07.09.18 Sparau, Ukr.
18.557 Wedel, Larissa 27.08.48 Dshetygara, Kas.
Eingetroffen im August 1988 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.558 Wedel, Viktor 28.02.52 Dshetygara, Kas.
18.559 Wedel, Irina/Gietrich 07.12.53 UdSSR
18.560 Wedel, Heinrich 03.07.74 Tschuj, Kirg.
18.561 Wedel, Harry 24.04.78 Tschuj, Kirg.
18.562 Wedel, Nelli 17.04.84 Tschuj, Kirg.
Eingetroffen im August 1988 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.563 Werner, Jonathan 21.08.21 Nikolajewka, Ukr.
18.564 Werner, Karolina/Reineke 21.10.27 Doubas
18.565 Werner, Anna 25.03.60 Petrowka, Kas.
Eingetroffen am 18.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.566 Wiebe, Hans 29.03.28 Alexanderfeld, Ukr.
18.567 Wiebe, Helene/Wiebe 10.06.28 Fransfeld, Ukr.
Eingetroffen am 10.7.88 aus Tadshikistan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.568 Wiebe, Nikolaus 03.12.25 Orenburg
18.569 Wiebe, Helena/Heide 22.09.24 Orenburg
Eingetroffen am 28.7.88 aus RSFSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.570 Wiebe, Peter 21.04.65 Alma-Ata, Kas.
18.571 Wiebe, Lydia/Braun 26.05.64 Orenburg
18.572 Wiebe, Lydia 30.07.84 Alma-Ata
18.573 Wiebe, Klaus 09.10.86 Alma-Ata
18.574 Wiebe, Peter 22.01.88 Alma-Ata
Eingetroffen am 15.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte

Liste Nr. 324

18.575 Banmann, Kornelius 20.07.30 Blumenfeld, Ukr.
18.576 Banmann, Andreas 12.01.70 Alma-Ata
Eingetroffen am 24.6.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.577 Bergen, Gerhard 21.04.17 Lichtenau

18.578 Bergen, Frieda/Milchert 18.08.21 Shitomir
Eingetroffen am 21.6.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.579 Bergen, David 20.03.53 Kustanaj
18.580 Bergen, Natalia/Bergen 10.07.54 Tscheljabinsk
18.581 Bergen, Alexander 23.04.72 Alma-Ata
18.582 Bergen, Peter 11.09.74 Alma-Ata
18.583 Bergen, Rudolf 20.05.78 Alma-Ata
Eingetroffen am 21.6.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.584 Berg, Peter 14.08.65 Frunse
18.585 Berg, Olga/Bondarew 04.05.67 Frunse, Jurewka
18.586 Berg, Irena 14.04.87 Frunse
Eingetroffen am 23.6.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.587 Born, Wilhelm 28.11.50 Swerdlowsk
18.588 Born, Helene/Enns 06.04.52 Rotschegda
18.589 Born, Viktor 05.04.73 Archangelsk
18.590 Born, Waldemar 21.04.75 Dshetysaj
18.591 Born, Alexander 16.04.80 Dshetysaj
Eingetroffen am 29.6.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.592 Born, Johann 25.11.58 Dshetysaj
18.593 Born, Frieda/Schmidt 01.09.65 Mikojah
18.594 Born, Helena 03.12.84 Dshetysaj
18.595 Born, Johann 18.08.86 Dshetysaj
Eingetroffen am 29.6.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.596 Born, Justina/Janzen 22.09.30 Friedensfeld
Eingetroffen am 29.6.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.597 Derksen, Jakob 02.11.57 Rot Front, Kirg.
18.598 Derksen, Hilde/Teichrieb 24.11.61 Rot Front
18.599 Derksen, David 07.03.83 Rot Front
18.600 Derksen, Eduard 20.07.85 Rot Front
Eingetroffen am 25.6.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.601 Derksen, Heinrich 04.06.30 Alexandrowka, Altaj
18.602 Derksen, Katharina/Gedert 30.09.34 Grünfeld
18.603 Derksen, Anna 26.02.67 Polewoe
18.604 Derksen, Jakob 30.05.68 Polewoe
18.605 Derksen, Willi 30.01.70 Polewoe
18.606 Derksen, Franz 21.10.71 Polewoe
18.607 Derksen, Waldemar 12.01.74 Polewoe
18.608 Derksen, Helene 10.01.76 Polewoe
Eingetroffen am 25.6.88 aus Altaiskij Kraj
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.609 Derksen, Maria/Nickel 07.04.38 Altaj
18.610 Derksen, Maria 07.06.66 Altaj
18.611 Derksen, Elisabeth 24.06.69 Altaj
18.612 Derksen, Waldemar 16.07.72 Altaj
18.613 Derksen, Anna 28.09.78 Altaj
Eingetroffen am 22.6.88 aus RSFSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.614 Dobukski, Margareta 09.01.60 Saragarskaja
18.615 Dobukski, Eugenie/Jude 28.12.50 UdSSR
18.616 Dobukski, Inna 14.04.81 Saragarskaja
18.617 Dobukski, Olga 03.12.84 Saragarskaja
Eingetroffen am 23.6.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.618 Duks, Natan 13.09.23 Schönfeld, Kalmückien
18.619 Duks, Katharina/Penner 13.12.25 Ukr.
Eingetroffen am 25.6.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.620 Dück, Johann 18.08.21 Rosenort, Ukr.
18.621 Dück, Anna/Thiessen 21.05.21 Krim, Annowka
Eingetroffen am 30.9.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte

Liste Nr. 325

18.622 Dyck, Wilhelm 28.12.53 Karaganda
18.623 Dyck, Irene/Kemling 05.07.54 Karaganda
18.624 Dyck, Eduard 10.05.76 Karaganda
18.625 Dyck, Helene 23.12.77 Karaganda
18.626 Dyck, Andreas 16.08.80 Karaganda
18.627 Dyck, Viktor 23.03.82 Karaganda
18.628 Dyck, Irene 10.12.84 Karaganda
18.629 Dyck, Anna 29.01.87 Karaganda
18.630 Dyck, Olga 29.01.87 Karaganda
Eingetroffen am 23.6.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.631 Dyck, Heinrich 07.01.29 Ukr.
18.632 Dyck, Martha/Schön 22.03.29 Ukr.
Eingetroffen am 22.6.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.633 Dyck, Kornelius 24.12.62 Alma-Ata
18.634 Dyck, Helena/Unrau 25.01.64 Zelinograd
18.635 Dyck, Aganeta 15.09.87 Alma-Ata
Eingetroffen am 22.6.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.636 Dyck, Franz 23.06.29 Lesanderhof
18.637 Dyck, Agnes/Berg 08.03.31 Kaukasus
Eingetroffen am 23.6.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.638 Ens, Viktor 28.08.56 Pawlodar
18.639 Ens, Nella/Dück 14.11.57 Frunse
18.640 Ens, Paul 22.10.80 Frunse
18.641 Ens, Inna 26.11.81 Frunse
18.642 Ens, Viktor 26.06.83 Frunse
18.643 Ens, Dimitri 05.05.86 Frunse
Eingetroffen am 23.6.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.644 Enns, Johann 15.08.60 Altaj
18.645 Enns, Helene/Friesen 11.02.63 Altaj
18.646 Enns, Sergius 19.06.84 Blagowestschensk
18.647 Enns, Natalia 16.11.86 Blagowestschensk
18.648 Enns, Johann 24.05.88 Blagowestschensk
Eingetroffen am 8.7.88 aus Sibirien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
17.649 Enns, Peter 28.07.28 Mezej, Krim
18.650 Enns, Tolita/Pankratz 26.01.32 Donilowka,
18.651 Enns, Peter 20.01.61 Karaganda
18.652 Enns, Irene 13.11.64 Karaganda
Eingetroffen am 13.7.88 aus Krasnodar
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte

18.653 Epp, Albert 27.06.66 Krasnodar
18.654 Epp, Marina/Mironow 27.02.67 UdSSR
18.655 Epp, Swetlana 25.03.87 Ladoshskoe
Eingetroffen am 3.7.88 aus RSFSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.656 Epp, David 07.08.62 Thälmann, Kirg.
18.657 Epp, Anna/Libert 22.10.62 Thälmann, Kirg.
18.658 Epp, Anatoli 24.05.81 Thälmann, Kirg.
18.659 Epp, Helene 16.08.83 Thälmann, Kirg.
18.660 Epp, Ina 21.12.87 Thälmann, Kirg.
Eingetroffen am 22.6.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.661 Epp, Gregor 17.07.55 Orenburg
18.662 Epp, Maria/Löwen 18.11.56 Orenburg
18.663 Epp, Alexander 08.03.78 Thälmann, Kirg.
18.664 Epp, Swetlana 04.12.79 Thälmann, Kirg.
18.665 Epp, Johann 03.07.81 Thälmann, Kirg.
Eingetroffen am 22.6.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.666 Epp, Renate/Wall 25.08.1899 Wolga
Eingetroffen am 23.6.88 aus RSFSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.667 Frank, Alexander 04.06.62 Kustanaj
18.668 Frank, Irina/Schad 23.09.64 Zelinograd
18.669 Frank, Wilhelm 25.09.84 Grigoropol, Moldawien
18.670 Frank, Margaretha 17.08.85 Grigoropol
18.671 Frank, Alexander 18.02.87 Grigoropol
18.672 Frank, Rudolf 19.04.88 Grigoropol
Eingetroffen am 30.9.88 aus Moldawien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.673 Frank, Rosalia/Schmidt 17.09.15 Saratow
Eingetroffen am 30.6.88 aus Moldawien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.674 Franz, Heinrich 24.08.38 Kaukasus
18.675 Franz, Helene/Köhn 09.02.42 Ukr.
18.676 Franz, Hermann 25.08.72 Solikamsk, Ural
18.677 Franz, Peter 14.07.77 Solikamsk, Ural
Eingetroffen am 2.7.88 aus RSFSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte

Liste Nr. 326

18.678 Frese, Franz 14.06.57 Perm
18.679 Frese, Olga/Markwart 05.02.58 Botamschinsk
18.680 Frese, Walerian 20.03.79 Alma-Ata
18.681 Frese, Franz 13.05.80 Alma-Ata
Eingetroffen am 24.6.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.682 Friesen, Waldemar 18.02.43 Kirgisien
18.683 Friesen, Elsa/Penner 25.01.44 Jurjewka, Kirg.
18.684 Friesen, Andreas 28.12.66 Thälmann, Kirg.
18.685 Friesen, Elena 08.07.72 Thälmann, Kirg.
18.686 Friesen, Eugen 25.08.74 Thälmann, Kirg.
18.687 Friesen, Johann 21.01.77 Thälmann, Kirg.
Eingetroffen am 2.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.688 Friesen, Rudolf 06.02.64 Thälmann, Kirg.
18.689 Friesen, Olga/Krasnik 31.07.66 Roshdestwenko, Kas.
18.690 Friesen, Waldemar 01.12.86 Thälmann, Kirg.
Eingetroffen am 2.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.691 Friesen, Peter 09.08.57 Altaj
18.692 Friesen, Helene/Seibel 25.05.59 Altaj
18.693 Friesen, Vitali 20.06.81 Altaj
18.694 Friesen, Eugen 01.12.82 Altaj
18.695 Friesen, Dietrich 15.12.83 Altaj
18.696 Friesen, Alexander 23.02.85 Blagowestschensk
18.697 Friesen, Heinrich 22.07.86 Blag.
18.698 Friesen, Waldemar 10.12.87 Blag.
Eingetroffen am 8.7.88 aus Sibirien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte

Aus Verfehl wurden in der Originalliste die Namen dieser Familie wiederholt. Wir überschlagen daher die Zahlen 18.699 bis 18.706

18.707 Friesen, Johann 06.08.26 Nikolaidorf, Ukr.
18.708 Friesen, Maria/Klassen 18.05.28 Fürstenwerder, Ukr.
18.709 Friesen, Johann 07.10.69 Karaganda
Eingetroffen am 1.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.710 Friesen, Margaretha/Hildebrand 14.06.04 Schönfeld, Ukr.
Eingetroffen am 1.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.711 Fröse, Peter 25.12.54 Dshalal-Abad
18.712 Fröse, Rosa/Stier 18.05.56 Bertschagur
18.713 Fröse, Heinrich 07.06.77 Iwanowka
18.714 Fröse, Viktor 20.04.82 Sowetskaja
18.715 Fröse, Irene 15.05.84 Kirg.
Eingetroffen am 24.6.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.716 Fröse, Heinrich 24.12.07 Leninpol
18.717 Fröse, Renate/Janzen 28.09.12 Leninpol
Eingetroffen am 24.6.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.718 Giesbrecht, Kornelius 18.04.51 Donskoe
18.719 Giesbrecht, Katharina/Wiebe 09.03.55 Leninpol
18.720 Giesbrecht, Artur 02.08.79 Kirgisien
18.721 Giesbrecht, Harry 14.02.81 Kirgisien
18.722 Giesbrecht, Valeri 03.12.84 Kirgisien
18.723 Giesbrecht, Elisabeth 24.05.86 Kirgisien
Eingetroffen am 21.6.88 aus RSFSR
18.724 Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.725 Giesbrecht, Jakob 15.08.47 Donskoe
18.726 Giesbrecht, Lilli/Kröcker 19.07.49 Orenburg
18.727 Giesbrecht, Viktor 06.12.70 Lugowsk
18.728 Giesbrecht, Johann 06.12.71 Donskoe
18.729 Giesbrecht, Andreas 26.05.73 Donskoe

Liste wird fortgesetzt

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Anna Rempel †

(Clearbrook, B.C.)

Der himmlische Vater hat Anna Rempel am 18. Januar 1989 von ihrem Leiden erlöst, und in die ewige Heimat aufgehoben. Die Begräbnisfeier war am 21. Januar in der King Road MB Kirche, Abbotsford. Pastor A. Konrad las das Wort aus 2. Korinther 5, 1-5 von dem Bau, der nicht mit Händen gemacht, der unser wartet.

Der Missionschor sang das Lied: "Wenn ich am Ufer des Jordans steh". Rudy Bandsmer, Neffe, las das Lebensverzeichnis. Bruder Balzer gründete seine Botschaft auf Jer. 1, 5. Der Chor sang das Lied: "Ein herrliches Land". Der Seelsorger vom Heim, H. Klassen, wandte den Vers an, Psalm 73, 23: "Dennoch bleibe ich stets an dir". Er machte etliche Bemerkungen über Anna Rempels Leben: Sie war eine Beterin; sie liebte die Gemeinschaft; ihr Gebet war stets: "Ich bitte nur durch Christi Blut; machs nur mit meinem Ende gut".

Bruder Balzer hatte das Schlußgebet. Auf dem Friedhof diente Bruder P. C. Penner. Nach dem Gebet kehrten die Gäste zurück zum Trauermahl.

Lebensverzeichnis:

Am 16. Februar 1900 wurde Anna Rempel, als erstes Kind von Abram und Anna Thiessen (geborene Reimer), in Einlage, Süd-Rußland geboren.

Als Anna elf Jahre alt war, starb ihre Mutter. So begann ein schweres Leben für sie. Hier in Einlage beendigte sie die Dorfschule.

1917 brachte ihr Vater wieder eine Mutter ins Haus. Das Leben veränderte sich und wurde leichter. Doch nur kurz war diese Freude. Die lieben Eltern starben in einer Woche in 1920 an Typhus. Vaters Schwester, Margarethe Thiessen, übernahm die Pflege der Kinder. Mit viel Gebet und Hingabe hat sie versucht die Kinder für den Herrn zu erziehen.

In dieser Zeit, übergab Anna ihr Leben dem Herrn, wurde bald getauft und in die Allianzgemeinde aufgenommen. Sie fing an im Chor zu singen, beteiligte sich auch an der Sonntagschularbeit.

1927 trat sie mit Cornelius Rempel in den Ehestand. Nun begann für sie ein glückliches Leben. Doch ein Trauer war, die Ehe blieb Kinderlos.

Ein großer schwerer Schlag traf sie, als 1936, ihr Mann in die Verbannung mußte und nie wiederkehrte.

Nun fing für sie wieder ein schwerer Weg an. Mit Nähen erwarb sie sich ihr Brot, denn zu der Zeit wurden alle zur Arbeit getrieben.

Im Zweiten Weltkrieg verließ Anna 1943 die Heimat, und kam nach Deutschland. Hier durfte sie wieder ihren Beruf aufnehmen. In Deutschland hat sie manche Reisen unternommen. Sie liebte die Schönheit der Natur.

1947 durfte sie nach Kanada einwandern. In Kanada bei Geschwistern Heinrich Thiessens, in Abbotsford, British Columbia, fand sie freundliche Aufnahme.

Hier hat sie viele Jahre in der Cannery gearbeitet. Es hat sich auch für sie eine Möglichkeit erstanden, ihr eignes Heim zu erreichen, welches sie liebte und schätzte. Hier hat sie viel gehäkelt, denn das war ihre Lieblingsarbeit.

Als sie in den Ruhestand trat, hat sie viele Reisen unternommen, die ihr große Freude machten.

1983 brach sie sich den Arm. Als sie 1984 zum zweiten Mal den Arm brach, wurde sie hilflos. Neun Monate wurde sie treu gepflegt. Am 4. Dezember 1984 zog sie ins Menno Heim. Hier starb sie Mittwoch, den 18. Januar 1989. Ihr im Tode vorangegangen sind ihr Mann, ihre Eltern, zwei Brüder und eine Schwester. Es überleben sie drei Brüder und eine Schwester: Gerhard Thiessen und Familie in Clearbrook, B.C., Peter Thiessen und Familie in Winnipeg, Manitoba, Henry Thiessen und Familie in Clearbrook, B.C. und Mary Bandsmer und Familie in Abbotsford, B.C.

Die trauernden Geschwistern

Maria Penner †

Maria Penner wurde am 28. Juli 1904 in Hague, Saskatchewan geboren und starb am 24. Dezember 1988. Hier verlebte sie auch ihre Kindheit und Jugend. Schon in ihrer frühen Jugend nahm sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Sehr oft hat sie ihre Freude am Herrn geäußert. Bald nach ihrer Bekehrung wurde sie von Prediger Jacob Lepp getauft und in die MB Gemeinde aufgenommen. Das Wort Gottes war ihre Speise. Am 9. Juni 1935 trat sie in die Ehe mit Jacob Penner. Gott segnete diese Ehe mit zwei Söhnen, Edwin und Elmer. Sie wohnten auf einer Farm bei Clark's

Crossing. Sie lebte für die Familie, die sie mit hingebender Liebe versorgte und für sie betete. Fest in ihrem Glauben, daß der Herr Jesus wiederkommt, hat sie oft gefragt: "Sollte er vielleicht heute schon kommen?"

Es überleben sie, ihr geliebter Gatte, Jacob Penner und ein Sohn Edwin (Ethel) Penner und drei Großkinder, Liana, Neil und Brent, eine Schwester Sarah Friesen, fünf Brüder, Dick (Evelyn) Bueckert, Jake (Aganetha) Bueckert, John (Mary) Bueckert, Abe (Anna) Bueckert und Isaac Bueckert.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihre Eltern, ein Sohn Elmer, vier Schwestern und zwei Brüder.

Die Familie

Die Begräbnisfeier wurde am 29. Dezember 1988 in dem MB Versammlungshause abgehalten. Pastor Arnie Fehdrau las zur Einleitung Joh. 14, 1-6; 2. Kor. 5, 1-7 und betete. Die Versammlung sang ein Lied. Das Lebensverzeichnis wurde von Pastor Radky gelesen. Geschwister Henry Krahn sangen eines von ihren Lieblingsliedern "Ich werde kein Fremdling dort sein!"

Bruder John Block sprach Worte der Anerkennung und betonte, was sie bedeutete in ihrem Leben als Mutter und Großmutter. Es war Schwester Penner immer eine große Freude, wenn sie Gelegenheit hatte Gäste aufzunehmen.

Pastor Radky brachte die Trauerbotschaft gegründet auf Psalm 25. Er betonte folgende Gedanken: Ich vertraue auf ihn, ich ergebe mich ihm mit Leib und Seele.

Der Feind will unser Verhältnis mit Gott zerstören, aber der Herr zeigt uns seine Wege.

Er wird uns leiten auf rechter Straße.

Er gedenket unserer Sünde nicht mehr, denn sie sind vergeben.

Die Wege des Herrn sind eitel Güte und Wahrheit.

Das Geheimnis des Herrn ist mit denen, die ihn fürchten.

Bruder Art Priebe sang ein Solo und die Versammlung sang noch eins ihrer Lieblingslieder:

"Ich geh den schmalen Lebensweg,
Den Jesus selbst gebahnt
Den einzigen Weg, der sicher führt
Zum höheren besseren Land".

Pastor Radky schloß die Feier mit Gebet. Nach einem kleinen Mahl im Kellerraum wurde die Leiche auf dem Warman Friedhof beigesetzt.

J. H. Voth, Korr.

Maria Eckert †

(St. Catharines, Ontario)

Den 3. Februar 1989 war die Begräbnisfeier von Maria Eckert in der Scott Street MB Kirche. Prediger Henry Penner begrüßte die Versammlung mit dem Wort aus 2. Timotheus 4, 8 und betete zum Anfang. Die Versammlung sang ein Lied. Ein Oktett diente mit paßenden Liedern. Sohn John las den Lebenslauf in englischer und Sohn Jake in deutscher Sprache. Prediger H. Penner zitierte die Worte Jesu aus Jesaja 41, 10 "Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott, ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit". Bruder Penner wieß darauf hin, daß ein Kind Gottes trotz allen Anfechtungen und Kämpfen, sicher in Gottes Hand ist. Psalm 139, 5. Nach der Bestattung folgte ein Gemeinschaftsmahl. Es war eine Freude, daß Tochter Annie, Frau Albert Enns, Columbia, auch zugegen sein durfte.

Im Auftrage, Lydia Janzen, Korr.

Lebenslauf:
von Maria (Harder) Eckert

Ich wurde am 14. April 1899 in Alexanderwohl, Süd-Rußland geboren. Mein Vater Heinrich Harder starb als ich noch nur ein Jahr alt war. Kurz nach Vaters Tod heiratete Mutter Johann Harder, nicht verwandt mit Vater. Nach der Hochzeit zogen wir von Alexanderwohl nach Friedensdorf. Hier besuchte ich die Dorfschule und verlebte meine Kindheit. Wir waren sechs Geschwister in der Familie.

In 1918 war eine große geistliche Erweckungszeit in Süd-Rußland. Während dieser Zeit, am 11. Februar, nahm auch ich Jesus als meinen persönlichen Heiland an. Im selben Jahr, wohl im Mai, wurde ich auf meinen Glauben getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen.

Am 22. März, 1920, verheiratete ich mich mit Jacob Eckert, einem Lehrer, Prediger und Chorleiter in der Mennoniten Brüdergemeinde. Wir lebten von Anfang in Friedensdorf und somit wurden auch unsere ersten Kinder hier geboren, Mariechen, Jakob und Heinrich. Leider starb Mariechen kurz vor ihrem zweiten Geburtstag. In 1927 zogen wir nach Lindenau. Hier wurden uns noch zwei Kinder geboren, Annie und Hans. Wegen der politischen Unruhe gab mein Mann das Lehreramt auf. Er blieb jedoch der Leiter der Lindenauer Mennoniten Brüdergemeinde und verkündigte weiter Gottes Wort.

Im 1933 wurde mein Mann verhaftet weil er es gewagt hatte auf einem Begräbnis eine Botschaft zu halten. Er wurde auf drei Jahre nach Sibirien verbannt, jedoch der Herr hatte einen anderen Plan für ihn. Auf dem Wege nach dem hohen Norden starb er. Somit blieb ich mit den vier Kindern ganz allein. Es war sehr schwer für die Kinder da ich doch als ein Feind des Staates betrachtet wurde. Oft wurden die Kinder in der Schule ausgeforscht über den Glauben ihrer Mutter. Ich wurde als eine Stimmlose behandelt und somit konnte ich keine Arbeit vom Staat bekommen. Der Brotverdienst war sehr schwer für mich.

Anfangs des Zweiten Weltkrieges kamen die deutschen Soldaten und brachten uns Freiheit. Als sie in 1943 zurückzogen, nahmen sie uns mit. Somit kamen wir 1944 nach Po-

len, wo wir uns eine Weile aufhielten. Dann kamen wir in das deutsche Reich.

Im Jahre 1949 wurde es uns möglich nach Kanada auszuwandern. Wir kamen nach St. Catharines, wo wir auch gleich eine wunderbare Mennoniten Brüdergemeinde fanden.

Da ich sehr krank wurde im November in 1985, war mein Verlangen ins Tabor Heim einzuziehen. Dieses wurde dann möglich im Februar in 1986. Am 28. Januar wurde ich zum General Hospital genommen zur Untersuchung.

Leider wußte Mutter es nicht, daß dieses ihre letzte Reise auf dieser Erde sein würde. Am 31. Januar starb sie.

Im Tode vorangegangen: Mariechen, ihr Mann Jakob in 1933 und Heinrich in 1987.

Unsere Mutter hinterläßt ihre trauernde Familie: Jakob und Tina Eckert, Anna Eckert in Rußland, Annie und Albert Enns in Columbia und Hans und Viola Eckert, 13 Großkinder, und acht Urgroßkinder. Wir freuen uns mit Mutter und gönnen ihr die ewige Ruhe.

Missionslied

Herr, du kamst aus fernen Reichen
auf die Straßen dieser Welt,
hast als König ohnegleichen
dich zur Seite uns gestellt,
suchtest Volk zum neuen Bunde,
suchst es noch bei Tag und Nacht,
hast auch uns mit deiner Kunde,
Jesus Christ, in deiner Macht.

Licht muß scheinen, Wasser rinnen,
auch dein Reich will Weg und Raum,
mag es still und klein beginnen,
aus dem Körnlein wird ein Baum;
keine Hölle kann es wehren,
daß dein Wort die Welt durchdringt
und mit unsichtbaren Heeren
alle unsre Burgen zwingt.

Du bist da, ob Blut und Eisen
treiben noch ihr teuflisch Spiel,
führst dein Volk auf stillen Gleisen
hirtentreu zum ewgen Ziel,
sammelst deine Weltgemeinde
hier im irdschen Kampfe schon,
bis auch deine letzten Feinde
knieen, Herr, vor deinem Thron.

Adolf Maurer

Sterben

Wenn ich noch heute sterben sollte,
Dann hoffe ich durch Gottes Gnad
Zur ew'gen Ruhe einzugehen,
Wo jeder Kampf ein Ende hat;
Dort will ich meinen Heiland loben
Daß er nicht nach Verdiensten lohnt,
Mit all den Auserwählten droben,
So lang ein Gott im Himmel thront.

Wenn ich noch heute sterben sollte,
Dann blick ich auf zu Jesus Christ
Und danke, daß ein armer Sünder
Durch sein Verdienst gerettet ist;
Ich, der ich Höll' und Tod verdienet,
Ich bin erlöst durch Christi Blut,
Er selbst hat mich mit Gott versühnet
Und daß macht meinen Schaden gut.

Wenn ich noch heute sterben sollte,
Dann höret noch auf diese Bitt': "Verzeiht,
Wo ich euch jemals hab' betrübet,
Es ist mir ganz von Herzen leid;
Und ich vergeb' aus Herzensgrunde
Auch denen, die mir weh' getan,
Und mir so manche schwere Stunde
Bereitet auf der Pilgerbahn".

Wenn ich noch heute sterben sollte,
Dann ruf' ich noch in Todesstund:
"O Mensch, bereite dich zum Sterben,
Bekehre dich von Herzensgrund;
Versäum doch nicht das sel'ge Heute
Verscherze nicht die Gnadenzeit,
Und bleib im Kampf an Jesu Seite,
Es gilt die ew'ge Seligkeit".

Wenn ich noch heute sterben sollte,
Dann ist dies noch ein Abschiedsgruß
An Alle, wo ich mitgeweinet
Als sie vor Gott in Reu und Buß;
Ich ruf euch zu im letzten Ringen,
Ich schrei es in der Todesnot:
Laßt euch durch nichts vom Glauben bringen,
Und seid getreu bis an den Tod.

Wenn ich noch heute sterben sollte,
Wenn ihr mich seht im Totenschrein,
O teurer Mensch, laß dann die Tränen,
Ihr Kinder sollt nicht traurig sein;
Ich mußt voran im Tode gehen,
Ihr folget auf derselben Bahn,
Ach freut euch auf das Wiedersehn
Daheim, im obern Kanaan.

(Dichter nicht bekannt)

(Schwester C. C. Reimer, Winkler, starb ganz plötzlich und unerwartet. Nachher fanden sie dieses Gedicht in ihrer Bibel. Es wurde auf ihrem Begräbnis vorgetragen.)

Eingesandt von Frau J. J. Janzen

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg – Telefon: **942-5359**

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche auch Deutsch

Eleanor Nickel
339 0264

Crown Realty
300-365 Hargrave Street
Winnipeg, Man.
942 5134

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Kildonan Realty

Wir sind bereit beim Kauf eines Hauses oder Verkauf ihres gegenwärtigen behilflich zu sein, sei's in der Stadt oder Umgebung. Holen Sie auch gerne vom Heim unentgeltlich ab.
Wenden Sie sich bitte an:

Victor Kliever
Off. 338-4695
Res. 668-2970
1727 Henderson Hwy
Winnipeg, Man.
R2G 1P3

Weise Haushaltung

ist biblisch und die MB Board of Management/Trustees will Gliedern und Gemeinden darin behilflich sein.

Wir helfen einzelnen Personen und Gemeinden durch —

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Unterstützung der Konferenzprogramme —
  -RRSP -Gift Annuity Plan
  -Deposit Fund -Endowment Fund
  *(Zinssatz 8 1/2% — mit halbjährlicher Revision)
- Testaments- und Erbschaftssachen
  (Frei und ohne Verpflichtung)

Um weitere Auskunft/Treffen schreibe man:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. for Alta. + B.C.

Jake A. Wiebe
4-169 Riverton Ave.
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. for Sask. + East

Die beiden Fensterlein

Es sind zwei kleine Fensterlein
In einem großen Haus;
Da schaut die ganze Welt hinein,
Die ganze Welt heraus.

Ein Maler sitzet immer dort,
Kennt seine Kunst genau;
Malt alle Dinge fort und fort
Weiß, schwarz, tot, grün und blau.

Dies malt er eckig, jenes rund,
Lang, kurz, wie's ihm beliebt;
Wer nennet all die Farben und
Die Formen, die er giebt.

Ein Zaubrer ist's, ich sag' es kühn!
Was faßt der Erde Schoß,
Das malt er auf ein Fleckchen hin,
Wie eine Linse groß.

Auch was der Hausherr denkt und sieht,
Malt er ans Fenster an,
Daß jeder, der vorübergeht,
Es deutlich sehen kann.

Und freut der Herr im Hause sich,
Und nimmt der Schmerz ihn ein,
So zeigen öfters Perlen sich
In beiden Fensterlein.

Ist schönes Wetter, gute Zeit,
So sind sie hell und lieb;
Doch wenn es stürmet, fröstelt, schneit,
So werden sie gar trüb.

Und geht des Hauses Herr zur Ruh,
Nicht braucht er dann ein Licht;
Da schlägt der Tod die Läden zu,
Und ach — das Fenster bricht!

Castelli

Mennonitische Jahrbücher

Margaret Giesbrecht vom Christian Book Store in North Kildonan meldet uns, daß sie noch eine nette Anzahl von Mennonitischen Jahrbüchern hat — von 1989 an. Dann auch von 1979, 1982, 1983, 1986, 1987 und 1988. Die Bücher kosten $6.50 je Stück. Man schreibe an:

Christian Book Store
266 Hawthorne Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2G 0H4

Aus aller Welt

Militärputsch in Paraguay

(dpa) — In Paraguay haben die Streitkräfte ihre Unterstützung für den neuen Präsidenten General Andres Rodriguez bekundet. Nach Angaben der neuen Regierung wurden mehrere Dutzend Gefolgsleute des Regimes von General Alfredo Stroessner nach dem blutigen Putsch festgenommen. Über die Zahl der Opfer wurde noch immer nichts bekannt. Rodriguez versprach die Achtung der Menschenrechte und demokratische Reformen.

In der weißen Gala-Uniform der Armee, die Präsidentenschärpe um die rundliche Figur gelegt, die rechte Hand halbhoch, ließ sich Rodriguez auf die Verfassung vereidigen. Nach fast 35 Jahren Stroessner-Herrschaft hat in Paraguay damit eine neue Ära begonnen, die sich allein schon aus dem blutigen Sturz des kränkelnden 76jährigen Generalissimus Stroessner erklärt, der nach dem Nordkoreaner Kim Il-Sung der am längsten regierende Diktator der Welt war.

Ob der neue Geschichtsabschnitt für die vier Millionen Paraguayer auch Freiheit und Demokratie bedeutet, muß zunächst offen bleiben. Immerhin wollen die neuen Machthaber in drei Monaten wählen lassen.

Der 64jährige Rodriguez hat alles andere als eine demokratische Vergangenheit. Er gilt vielmehr als typischer Exponent eines Staates, dessen Ein- und Ausfuhren zu mehr als der Hälfte aus Schmuggel bestehen, in dem die Korruption blüht, Familien-Clans die die Wirtschaft beherrschen und indem in der Vergangenheit unbequeme Politiker ins Gefängnis gesteckt oder ins Exil getrieben wurden. In diesem Umfeld machte Rodriguez Karriere: Jahrelang galt er als starker Mann hinter Stroessner.

Dank seiner Stellung im exklusiven Militär-Club der Stroessners wurde Rodriguez zum Multimillionär. Er besitzt eine Fluggesellschaft, betreibt die einzige Kupferdraht-Fabrik des Landes und zog Gewinn aus einem Geldwechselbüro, bevor Stroessner es in einem seiner letzten Amtsakte vor kurzem dichtmachte.

Doch es gibt Verdächtigungen gegen Rodriguez, die weit schlimmer sind. Ende der 60er Jahre tauchte in Berichten der US-Presse der Name Rodriguez im Zusammenhang mit Drogen und Waffen-handel auf. Beweise aber gab es nicht.

Kurz nach seiner Entmachtung durch einen Militärputsch ist Paraguays Ex-Staatschef Alfredo Stroessner in seinem vorläufigen Exil im brasilianischen Bundesstaat Goias eingetroffen. Wie der Fernsehsender TV Globo meldete, wurde der 76jährige Stroessner in einem Gästehaus der regionalen Elektrizitätsgesellschaft in einer kleinen Ortschaft untergebracht. Er könne sich in Brasilien frei bewegen, hieß es. (Kurier)

USSR **(dpa)** — Eine offenbar sehr haltbare Ehe haben sowjetische Volkszähler in der Republik Aserbaidschan entdeckt. Wie die amtliche Nachrichtenagentur TASS meldete, trafen die Zähler in dem Bergdorf Kelbadschar im Süden Aserbaidschans auf die Eheleute Ilias und Chatyn Dschafarow, die nach eigenen Angaben seit 103 Jahren verheiratet sind.

Er sei 123 Jahre, sie 119 Jahre alt. "Auf verschneiten Bergpfaden drangen die Zähler zu dem Haus des Ehepaares vor, das Begründer eines zahlreichen Geschlechts von mehr als 200 Nachkommen ist" schrieb die Agentur.

In der Umgebung erzählt man sich laut TASS heute noch, welch guter Jäger der 123jährige Familienpatriarch in seiner Jugend gewesen sei. Seine 1869 geborene Ehefrau Chatyn, die zehn Kinder großgezogen habe, trage den Titel einer Heldenmutter. Ilias habe auch einen der ersten Dorfsowjets nach der kommunistischen Machtübernahme in Aserbaidschan geleitet, fügte TASS hinzu.

"In all diesen Jahren war seine treue Weggefährtin und Stütze Chatyn, die mit 16 seine Frau wurde", schloß die Agentur ihren Bericht. "Sie haben beide würdig alle Prüfungen des gemeinsam durchlebten Jahrhunderts bestanden".

Santa Maria **(dpa)** — Von dem einen Tag nach dem Unglück gefundenen Flugschreiber erhoffen sich die untersuchenden Experten Aufschluß über die bisher ungeklärte Ursache des Absturzes einer amerikanischen Passagiermaschine auf der Azoren-Insel Santa Maria. Alle 145 Insassen — 137 italienische Touristen, ein italienischer Reiseleiter sowie sieben amerikanische Besatzungsmitglieder — wurden bei dem Absturz getötet. Die Maschine war von Bergamo (Italien) unterwegs zur Karibik-Insel Santo Domingo. Sie hatte auf den Azoren auftanken sollen.

Nach Aussagen des Tower-Personals hatte der Pilot keinen Notruf gesendet, sondern bei guter Sicht zunächst die Landepiste überflogen. Dann habe die Boeing 707 der Chartergesellschaft Independent Air aber die falsche Richtung eingeschlagen und sei sieben Kilometer vom Flughafen entfernt auf einer Höhe von 560 Metern am wolkenverhangenen Berg Pico Alto zerschellt und in Flammen aufgegangen. Augenzeugen wollen indessen gesehen haben, daß die 20 Jahre alte Maschine bereits vor dem Aufprall explodierte. Die Behörden schenken jedoch einem anonymen Anrufer, die sich beim Fernsehen meldete und das Unglück als Attentat einer "Internationalen Terror-Brigade" ausgab, keinen Glauben.

Die Pilotengewerkschaft wies darauf hin, daß der Flughafen von Santa Maria zwar kaum noch benutzt werde, jedoch dem internationalen Standard entspreche. Wie es heißt, kannte der Pilot, Leon Daugherty, die Piste gut. Nach Angaben von italienischen Luftwaffenoffizieren ist der Flugplatz relativ einfach anzufliegen. Er sei "für die Landung moderner Maschinen gut geeignet und die Landebahn sei sehr sicher, da sie direkt am Meer liege", sagte ein Pilot der Luftwaffe.

Der Absturz der Boeing 707 auf Santa Maria verweist nach Ansicht des italienischen Tourismusministers Franco Carraro "in drama-

tischer Weise" auf das Problem der Tourismusbranche, billige Reisen anzubieten, ohne Abstriche an der Sicherheit machen zu müssen. In einem Brief an den italienischen Ministerpräsidenten Ciriaco De Mita schreibt er, Fluggesellschaften und Zivilluftfahrbehörden in Italien hätten schon verschiedentlich vor den Gefahren der Liberalisierung des Flugverkehrs, einschließlich der Tarife und der Sicherheitsbestimmungen, gewarnt.

* * *

BRD (DPA) — Die Luther-Bibel ist nach wie vor die Nummer eins unter den deutschsprachigen Bibelausgaben: 335,000 Exemplare wurden im vergangenen Jahr bei der Deutschen Bibelgesellschaft in Stuttgart bestellt. Insgesamt, teilte die Bibelgesellschaft mit, wurden 1988 in der Bundesrepublik 750,000 Bibeln verbreitet. Die "Bibel im heutigen Deutsch", die einzige komplette Bibel, an der beide Konfessionen beteiligt sind, verzeichnete 1988 einen Aufschwung: 124,000 Bibeln und 57,000 Neue Testamente wurden verkauft.

Gesucht
Just Lesc
geboren 1925 in Liptin Kreis Leobschütz, Polen. Nach Winnipeg ausgewandert etwa 1950-51.
Auskunft bitte an:
Renate Schals, geb. Wolf
Wallneyerstr. 6
D-4300 Essen 1
West Deutschland

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die **"Mennonitische Rundschau"** **für ein Jahr** $18.00

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

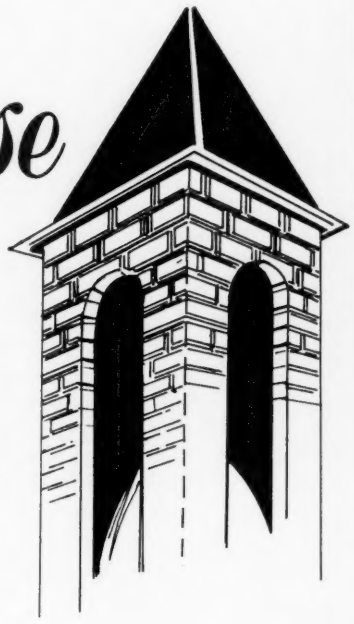
.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Ostergrüsse



Von
Dem Direktorium
Der Verwaltung
Dem Personal

Crosstown
Credit Union Limited

Corporate Office	**171 Donald St. 942-1277**
	Branch Offices
Downtown	171 Donald St. 947-1243
Westend	1250 Portage Ave. 783-7081
North Kildonan	1200 Henderson Highway 338-0365

Serving The Manitoba Mennonite Community For Over 44 Years

Together We're Better!

Laßt uns Rassendiskriminierung in Kanada abschaffen

Der 21. März —

Internationaler Tag zur Abschaffung der Rassendiskriminierung

Rassismus, Vorurteil und Diskriminierung schaden uns alle in unserer Gesellschaft.
Durch Teilnahme an diesem besonderen Tag sagen wir schon, daß in Kanada jedermann gleichrespektiert und ehrenhaft behandelt werden soll.
Zusammen können Kanadier eine bessere Gesellschaft aufbauen.

Multiculturalism and Citizenship Canada
Multiculturalisme et Citoyenneté Canada
Canada

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Sind wir bereit, den ersten Schritt zur Versöhnung zu tun?

Ich war ziemlich aufgebracht, und es brauchte seine Zeit, bis der Sturm der Empörung sich legte. Eins stand eindeutig fest: man hatte mir Unrecht getan, und zweifellos handelte es sich um eine Schikane.

Ich wußte, daß er mich nicht leiden konnte, daß er etwas gegen mich hatte. Ich spürte es genau, und es war nicht das erstemal, daß er versuchte, mir das Leben schwer zu machen. Aber diesmal nahm ich es nicht widerspruchslos hin. Ich wehrte mich und ließ meinem "Temperament" freien Lauf. Es gab einen heftigen Wortwechsel, und wir trennten uns wütend und erregt. Ich hatte ihm tüchtig die Meinung gesagt.

Von diesem Zeitpunkt an gingen wir uns aus dem Weg. Ich ertappte mich häufig dabei, daß ich auf dem Absatz kehrt machte, wenn er in meinem Blickfeld auftauchte. Und wenn sich eine Begegnung überhaupt nicht vermeiden ließ, tarnte ich mein verletztes Ich hinter einer Maske von Höflichkeit.

Nur nicht noch einmal zusammenstoßen! Schließlich war ich Christ und wollte, soweit es an mir lag, mit jedermann in Frieden leben.

Außerdem war es die beste Lösung, diesen unangenehmen Zwischenfall abzutun. Nur nicht mehr daran denken! Mit der Zeit wird man es vergessen. So jedenfalls dachte ich.

Doch der Friede, den ich mir einreden und den ich biblisch absichern wollte, war faul. Ich mußte nämlich feststellen, daß meine Gefühle nicht mitspielten. Es gelang mir nicht, diesen Konflikt einfach zu den Akten zu legen.

Ich tat zwar so, als wäre alles wieder in Ordnung, aber auf dem Grund meines Herzens schwelte der Brand der ungeklärten Mißverständnisse weiter. Ich konnte — ich wollte nicht vergeben. Der Stachel der Bitterkeit grub sich immer tiefer in meine Seele.

Ich war bereit, einen Schlußstrich unter die Sache zu ziehen, wenn er sich bei mir entschuldigen würde. Schließlich hatte er den Streit vom Zaun gebrochen, nicht ich. So begann ich dafür zu beten, daß Gott ihm für das getane Unrecht die Augen öffnen möge und wartete auf den Tag, an dem er bei mir anklopfen würde. Dann wollte ich ihm vergeben, großzügig und verschwenderisch.

Aber Gott dachte anders darüber, und er begann, es mir deutlich zu machen. Mit einem Wort aus der Bibel fing es an. Beim Bibelstudium stieß ich auf den Satz: "Wenn du zum Altar gehst, um Gott deine Gaben zu bringen, und es fällt dir dort ein, daß dein Bruder etwas gegen dich hat, dann laß deine Gabe vor dem Altar liegen, geh zuerst zu deinem Bruder und mache Frieden zwischen ihm und dir. Danach kannst du Gott dein Opfer bringen" (Matth. 5, 23. 24).

Der Wirkung dieses Wortes konnte ich mich nicht entziehen. Immer eindringlicher hörte ich daraus die Frage Jesu: Warum unternimmst du nicht den ersten Schritt? Hast du deinem Bruder nicht auch Unrecht getan, indem du ihm unbeherrscht und zornig entgegengetreten bist? Geh hin und versöhne dich mit ihm!

Und ich ging tatsächlich hin. Es fiel mir nicht leicht. Aber ich erkannte, daß alles, was ich unter "Friede mit Gott" und "Friede mit den Menschen" verstand, davon abhing, daß ich in diesem Punkt gehorsam war.

Und ich erlebte, daß der "Weg der Demut" zu einer "Straße der Freude" werden kann. Heute haben wir ein gutes Verhältnis zueinander und können uns in ungeheuchelter Liebe begegnen.

Manfred Bönig

ORATORIO '89

The Mennonite Oratorio Choir accompanied by the Manitoba Chamber Orchestra presents

ST. JOHN PASSION

by J.S. Bach

Soloists
John Martens, Mel Braun
Heidi Geddert, Lois Watson
Victor Bartel, Victor Engbrecht
Conductor: George Wiebe

March 19, 1989, 7:30 p.m.
Centennial Concert Hall
Winnipeg, Manitoba

One in a series of Bach Festival Concerts. Tickets available at MBBC, CMBC, Bass Ticket Outlets, Musiplexx

$8, $12, $15
($2 off for students and seniors)

Corporate Sponsor
Crosstown Credit Union
Sponsors
Canadian Mennonite Bible College
Mennonite Brethren Bible College

Mennonite Brethren Communications

Russische Sendungen

Licht des Evangeliums

Jugendecho

Stunde der Entscheidung

°Beten Sie fuer diese Sendungen

Box 2, Stn. F, Winnipeg MB
R2L 2A5 (204)667-9576